

und beschlossen, die Eintragung einer gemischten finnisch-schwedischen Kommission zu verlangen, wie sie im Dorpatser Frieden vorgesehen ist zum Zwecke der Beilegung vorstehender Zwistigkeiten.

Ausgang des englischen Handels.

London, 8. April. Die Statistik des Handelsamtes für den Monat März weist gegenüber dem Vorjahr einen tiefen Niedergang im englischen Handel auf. Die Einfuhr im März 1921 betrug 93 741 654 Pfund Sterling. Das bedeutet im Vergleich zum März 1920 eine Verminderung um 82 825 425 Pfund Sterling. Die Ausfuhr im März 1921 belief sich auf 66 808 061 Pfund Sterling, verglichen mit dem März 1920 eine Abnahme um 38 890 420 Pfund Sterling. Besonders groß ist die Abnahme der Kohlenausfuhr. Sie beträgt im März 1921 4 800 000 Pfund Sterling, verglichen mit dem März 1920 eine Verminderung um 5 000 000 Pfund Sterling. Auch der übrige Handel weist eine Verminderung auf.

Ausgewählte Höfischen in Belgien.

Brüssel, 8. April. Raut Blättermeldungen haben mehrere große Ministerien von Charakteris ihrer Höfischen bereits ausgehoben und andere Journale haben ihrer Arbeiterschaft wegen Mangels an Aufträgen zum 1. Mai gekündigt.

Türkisch-afghanisches Abkommen.

London, 9. April. Einer Reutermeldung aus Konstantinopel zufolge wurde am 1. März in Mostan ein türkisch-afghanisches Abkommen unterzeichnet. Die Türkei verpflichtet sich darin, das afghanische Heer neu zu organisieren und ihm Offiziere und Waffen zu liefern.

Die griechische Niederlage in Kleinasien.

Paris, 8. April. Dem „Temps“ wird aus Athen gemeldet, daß nach neueren Nachrichten der Mißerfolg der Griechen bei der Entschloßene den Umfang einer Katastrophe annehme. Sie verloren 8000 Mann und viele Offiziere. Der Niederlag verursacht in Athen große Kriegerelagungen. Als Grund des Mißerfolgs wird die Unkenntnis über die tatsächlichen Verhältnisse in Athen und der Weggang der Offiziere angegeben, die nach der Rückkehr des Königs Konstantin aus dem Dienste ausstiegen.

Kommunistische „Feuerbestattung“.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht ein ihm zur Verfügung gestelltes Rundschreiben, das sich unter den Papieren eines kommunistischen Führers befindet. Dieses Rundschreiben gibt einen überaus interessanten Einblick in die inneren Kämpfe der K. P. D. Zum Verständnis muß vorausgesetzt werden, daß die „Vereinigung für proletarische Feuerbestattung“, in der sich der radikale Flügel organisiert hat, durchaus nichts mit dem hiesigen Sozialismus zu tun hat. Wie der Inhalt des Rundschreibens ergibt, ist das Wort „Feuerbestattung“ offenbar nur ein Deckwort für illegale Ziele. Daß es nichts anderes sein kann, ergehen sich die „Feuerbestattung“ aus der Seele der Partei werden, die natürlich sinnlos wären, wenn wirklich nichts anderes als die Leichenverbrennung gemeint wäre. Im übrigen lassen wir das Rundschreiben für sich sprechen, indem wir die Kernstellen desselben bringen.

Vereinigung für proletarische Feuerbestattung.

Erstes Rundschreiben. Streng vertraulich.

Wetter Freund!

Dieses Rundschreiben ist mit einer Nummer versehen und die Nummer ist bei Deinem Namen vermerkt. Sollte dieses Schreiben in unzureichende Hände kommen, so trägt Du dafür die Verantwortung. Seit dem achtundzwanzigsten Beziehen der K. P. D. sehen wir in dieser Partei eine zunehmende Opposition. Die Opposition für Rheinland und Westfalen sieht ihre Aufgabe vorläufig nicht in theoretischen Auseinandersetzungen, sondern in:

Kampf gegen die zunehmende Parteibürokratie

wächst von Tag zu Tag, ohne daß die revolutionären Massen einen wesentlichen Einfluß auf die Gestaltung der Dinge haben. Die K. P. D. macht eine Entwicklung durch, welche die Sozialdemokratische Partei in Jahrzehnten durchgemacht hat, nämlich, daß die Macht mehr und mehr aus den Händen des revolutionären Proletariats gleitet und in die Hände der Parteibürokratie kommt. Die Befugung der Stellen als Sekretär und Redakteur lag nicht in den Händen des revolutionären Proletariats, sondern die Völkern wurden

in Conserbierungen durch die Clique

verteilt. Die Masse spielte bei den Wahlen lediglich Stütze. So sehen wir, daß die revolutionären Elemente des Spartakusbundes systematisch bei Seite gelassen worden sind. Im besonderen sah man bei der Befugung auf die opportunistische Zuerüstung. Sehr deutlich kam der Opportunismus zum Vorschein bei der

Befugung der Kandidaturen

der Kandidatwahl. Die Masse wußte gar nicht, wie die Liste für die Kandidatwahl zustande gekommen ist. Wie können wir Listen

gegen die rechtsstehenden Elemente und den Lump

den Kampf führen? In größeren Städten wie Essen und anderen müssen wir Mitgliedererwerbungen für den ganzen Ort erzwingen. In den Mitgliedererwerbungen muß die Presse zur prinzipiellen Stellung genommen werden. In Zukunft müssen alle Mandate, welche von der Partei vergeben werden, in den Mitgliedererwerbungen besprochen werden. Die Freunde von der Feuerbestattung müssen sich im Kampfe die Funktionen erfüllen und die Feuerbestattung muß die Seele der Partei werden. Den Proleten den Weg zu zeigen, die Partei zu organisieren und zu befehlen, indem es die Partei kennen, müssen wir in der Partei fortsetzen, indem wir alle Opportunisten von der Masse trennen.

Genossen, es gilt den Kampf auf der ganzen Linie. Nicht gezögert, werbet und sammelt für die Feuerbestattung!

Auf zum Kampf!

Mit revolutionärem Gruß

Der Beauftragte für das Feuerbestattungswesen.

Aus diesem Zirkular geht hervor, daß die K. P. D. schon seit Monaten zerfallen wird von einer organisierten Opposition, die die holländische Spaltungsbewegung in der U. E. P. nach offenstem Eingehändnis in der K. P. D. fortzuführen gedenkt und bereits mit Sonderkonferenzen und Sonderbeiträgen in der Partei der „schärfsten Disziplin“ ihr Dasein führt. Die Befugung des früheren Vorstandes, der jetzt völlig um, sind offenbar Früchte dieser organisierten Opposition und haben

Maß und tührend mutet es dabei an, daß diese Opposition um Rechte der Mitgliedschaft kämpft, die bei der Sozialdemokratischen Partei eine Selbstverständlichkeit sind: nämlich um das Recht der Mitglieder bei wichtigen Redakteurposten, Vorstandsposten usw. überhaupt nur mitreden zu dürfen. Durch die 21 Mostarer Punkte ist die kommunistische Mitgliedschaft bekanntlich in leuchtendes, zahlendes und ladavergehorntes Kanonenhüter der revolutionären Humpelreihe verwandelt worden. Jetzt sind die Mitglieder, die sich gegen diesen unnatürlichen Diktatorzug auflehnen und Widerstand leisten, demoralisierte Mitglieder in die Organisation, sondern die Fronte des Schicksals: „Feuerbestattung“ der hochgeprägten diktatorischen Prinzipien!

Gewerkschaftliches.

Ein Wendepunkt in der Beamtendenkung.

Seit der Staatsumwälzung hat der „Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund“ gegenüber dem damals neu erkannenden „Deutschen Beamtendenk“ eine abwartende Haltung eingenommen. Der A. D. G. B. lehnte damals die Schaffung einer freigewerkschaftlichen Beamtendenkung ab, um den im Deutschen Beamtendenk zum Ausdruck gekommenen Bemühen, die Beamtendenkung selbst die Möglichkeit zu geben, ihre gewerkschaftliche Orientierung zu finden. Bei der Abkehr des Kapp-Zustufes war die Einheitsfront zwischen A. D. G. B., A. B. B. und D. B. B. geschlossen worden, der außerordentliche Bundestag nach dem Kapp-Zustuf ließ sie aber wieder in die Brüche gehen, weil eine große Zahl der Beamtendenkverbände Angst vor der eigenen Courage bekommen hatte. Seit dieser Zeit arbeitete der Deutsche Beamtendenk, wie die „Freie Beamtendenkzeitung“ der „Deutschen Technik-Zeitung“ schreibt, — ausflagelagend mit beeinflusst von den Führern der Kommunalbeamtendenkverbände — den Begriff der „neutralen“ Beamtendenkung heraus, weil ihnen der „partei-politisch neutrale“ Grundgedanke nicht weit genug ging. Sie wollten allen Richtungen der Arbeitnehmerbewegung neutral gegenüberstehen, es mit allen halten und mit keiner verderben. Derartige Gebotensgänge konnten allerdings nur von Leuten verfolgt werden, die mit dem Wesen der deutschen Arbeitnehmerbewegung nicht vertraut sind. Gemäß wäre die Orientierung der Arbeitnehmergewerkschaften nach drei verschiedenen Richtungen, der „freigewerkschaftlichen“, der „Hilfs-Dunderischen“ und der „christlichen“ ungenügend. Denn untere sogenannte freigewerkschaftliche Bewegung, die auf dem Grundgedanke der parteipolitischen Neutralität aufgebaut ist, könnte alle Arbeitnehmergewerkschaften umfassen, da jeder neben der Zugehörigkeit zu seiner gewerkschaftlichen Organisation bei der Möglichkeit hat, seine besonderen parteipolitischen oder religiösen Interessen in seiner Partei, in seiner Kirchengemeinschaft oder sonstigen konfessionellen Vereinigung zu vertreten. Aber da nun einmal von parteipolitischer Seite aus die christliche und die liberale Arbeitnehmerbewegung ins Leben gerufen ist und die hinter ihnen stehenden politischen Parteien nicht darauf verzichten, weiter für die Stärkung dieser Bewegung zu arbeiten, ist es auch unmöglich, die Beamtendenkung vor dieser Zerplitterung zu bewahren. Und in der Tat haben sich sowohl die zum „Gewerkschaftsbund“ zusammengefallenen Gewerkschaften, als auch die christliche und die liberale Arbeitnehmerbewegung bereits eine eigene Beamtendenkung geschaffen. Am hellsten arbeitet die unter der Leitung von Dr. Häfle stehende christliche Beamtendenkung, die in kurzer Zeit bereits in ihrem „Gesamtverband deutscher Beamtendenk- und Staatsangestellten-Gewerkschaften“ an 350 000 Beamtendenk- und Staatsangestellte vereinigt hat. Besonders seit der Gründung der christlichen Berufs-Gewerkschaft, die sich vor

allem gegen die dem Deutschen Beamtendenk angefallene Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamtendenk richtet, ist der Kampf zwischen der christlichen Beamtendenkung und dem Deutschen Beamtendenk offen entbrannt. Der D. B. B. ist also vor die gleichen Fragen gestellt, vor die die gewerkschaftlich entlassene Angestelltenbewegung vor kurzer Zeit ebenfalls gestellt war: sich innerhalb der Dreiteilung der deutschen Arbeitnehmerbewegung zu entscheiden.

Es sollte für jeden, der frei von Parteivorfürnissen die Frage betrachtet, klar sein, daß nur ein Bündnis mit der parteipolitisch neutralen Gewerkschaftsbewegung des A. D. G. B. und des A. B. B. in Frage kommen kann. Über leider sind im D. B. B. Kräfte am Werk, die auf jeden Fall die Orientierung der Beamtendenkung verhindern wollen, weil sie nicht in ihre parteipolitische Richtung hinein-pöht. Aber gleichwohl sind jetzt Verhandlungen zwischen A. D. G. B., A. B. B. und D. B. B. zustande gekommen. Daß diese Verhandlungen angeht die vorhandenen Widerstände nicht glatt von hinten gehen würden, war voraus-zusehen. Aber der ins Rollen gebrachte Stein läßt sich nicht mehr aufhalten. Der Bundesausschuß des A. D. G. B. hat sich auf seiner Sitzung am 24. März mit dessen Verhandlungen beschäftigt und folgende Entschließung angenommen, nachdem vorher auch das Verhältnis zwischen A. D. G. B. und A. B. B. geregelt worden war:

„Der Bundesausschuß wird beauftragt, die Verhandlungen mit dem Deutschen Beamtendenk über eine Klärung seines Standpunktes gegenüber den Organisationen der Arbeiter und Angestellten fortzusetzen und mit tündlicher Befugung zum Abschluß zu bringen. Auf einem schriftlichen Abkommen, das die Gewerkschaften und die fortschrittlich gerichteten Beamtendenk- und Beamtendenkorganisationen betreffen kann, ist zu bestehen. Sollte ein solches Abkommen nicht zustande kommen, so besteht der Bundesausschuß für die weitere Befugung für seine nächste Sitzung vor.“

Wir haben den lebhaftesten Wunsch, daß diese Verhandlungen zu einem gedeihlichen Abschluß kommen mögen, damit die Einheitsfront der Arbeiter, Angestellten und Beamtendenk hergestellt wird.

Verantwortlich für Bonn: Parteisekretärin und Gewerkschaftssekretärin Paul Faure; für Köln: Parteisekretärin und Gewerkschaftssekretärin Maria Dierckx; für Essen: Parteisekretärin und Gewerkschaftssekretärin Maria Dierckx; für die übrigen Kreise: Parteisekretärin und Gewerkschaftssekretärin Maria Dierckx.

Ämtliche Bekanntmachungen für Halle a. d. S.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Papier, Schreibmaterialien und sonstigen Verbrauchern für das Rechnungsjahr 1921 soll vergeben werden.

Der Bedarf stellt sich auf etwa:

40 000 Bogen	Rechnungspapier (1/4 Bogen),
45 000 "	Rechnungspapier (3/8 Bogen),
40 000 "	Schreibpapier,
85 000 "	Kontenpapier,
35 000 "	Imitiertes Papier,
3 000 "	Papadapier,
6 000 "	Altenpapier verschiedener Farbe,
3 500 "	Stiftarten,
2 000 Stück	Papier- und Tintenstifte,
500 "	Feuerhalter,
5 200 "	Briefumhüllungen 400 mm la, 155 mm br. Größe I,
8 600 "	370 mm la, 140 mm br. Größe II,
2 400 "	355 mm la, 125 mm br. Größe III,
125 000 "	195 mm la, 130 mm br. Größe IV,
100 000 "	180 mm la, 115 mm br. Größe V,
24 000 "	155 mm la, 125 mm br. Größe VI,

außerdem Schreibmaschinenpapier, Linienblätter, Stempelfarben, Bleistift usw.

Angebote sind unter Beifügung doppelter Proben umschrieben spätestens bis 20. April 1921, mittags 12 Uhr, im Zentralbüro - Rathausstraße 19 I, Zimmer 39 - abzugeben. Auswärtige Firmen werden nicht berücksichtigt.

Halle, den 8. April 1921.

Der Magistrat.

Ausschreibung.

Die Ausführung von Erdarbeiten zur Befestigung der Seelfelder (Südstraße) I und II weißlich des im Bau begriffenen Stations am Riebeckitz soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden. Angebote sind bis Freitag, den 15. April, vormittags 10 Uhr im Magistratsbüro I, Zimmer Nr. 23 des Rathauses abzugeben. Der Verkauf erfolgt in den Geschäften, in denen die Annahmestellen sind, verbunden mit dem Stadtmagazinamt am Montag, den 18. April einzuliefern. Die Warten 15 und 14 werden als notwendig erachtet.

Halle, den 5. April 1921.

Städtisches Tiefbauamt

Lebensmittel-Kalender.

50 Gramm Butter. In der Woche vom 11. bis 17. April werden auf die Marke 15 der roten Fettlinie für jede Person eines Haushaltes 50 Gramm Butter zum Preise von 2 10 Mark abgegeben. Der Verkauf erfolgt in den Geschäften, in denen die Annahmestellen sind, verbunden mit dem Stadtmagazinamt am Montag, den 18. April einzuliefern. Die Warten 15 und 14 werden als notwendig erachtet.

Halle, den 5. April.

Der Magistrat.

Verkauf von Weizenmehl. In der Woche vom 11. bis 16. April werden auf die Markennummern an jede eingetragene Person als nachstehend 1/2 Pfund Weizenmehl für Pfund 1 90 Mark auf die Marke 584 des Warenzeichens 33.

Halle, den 9. April.

Der Magistrat.

Werbt neue Leser für Euer Blatt!

Anzüge nach Mass — Kostüme nach Mass

(Beste Friedensware)

(Beste Verarbeitung)

Mk. 1100 — 1200 — 1300 — 1400 — 1500

Mk. 1200 — 1350 — 1500 — 1650 — 1800

Endepols & Dunker

Grosse Ulrichstrasse 19 — 20

Licht- & Spiele

Ab morgen! Sonntag!

Erstaufführung!
Der populäre Meister aller Darsteller
Albert Bassermann
in seinem neuesten Film:
Die Nächte des Cornelius Brouwer

5 Akte mit stark dramatischem Inhalt und ganz besonderer Ausstattung.
Aus einer Ueberraschung in die andere kommt der Zuschauer bei diesem feinsinnig ausgedachten und geradezu verblüffend gespielten Schauspiel.

Fernsprecher 4681. Im Herzen der Stadt

Das **gutgewürzte Wodzeitsmahl**
Eine Lachpille für Leute, die schlechter Laune sind.
Sonntag Kassenöffnung 2^{1/2} Uhr.
Beginn 3 Uhr.

Grosse Ulrichstr. 51

Leipzigerstr. 88 Fernruf 1224.

Das gr. Doppelprogramm:

Joe Jenkins
in dem sensationellen Detektiv-Abenteuer

Der Pokal der Fürstin
5 spannende Akte.
Vorführ.: 5.00 7.00 9.30.

Erika Glässer
in dem großen Sektigen Lustspiel
„Der Liebeskorridor“
Tränen werden gelacht.
In Leipzig durchschlagender Erfolg.
Vorführ.: 4.00 6.10 8.20
Beginn: Wochentags 4 Uhr.
Sonntags 3 Uhr.
Wochentags bis 5 Uhr kleine Preise bei vollem Programm

Alte Promenade 11 Fernruf 5738.

Der 1. Teil
Der Millionenlieb
von den Riesensensations-Abenteuerfilm in 6 Teilen

Der Mann ohne Namen
nach dem Roman „Peter Voss, d. Millionendieb“ mit Harry Liedtke, Mady Christians, Georg Alexander.
Vorführ.: 4.20 6.30 8.50.

Dazu ein Lustspiel und Die neuest. Wochenberichte Inhalt: Bilder aus dem Aufbruchgebiet in Mitteldeutschland (Eisleben, Mansfeld, Leuna u. a.)
Beginn: Wochentags 4 Uhr.
Sonntags 3 Uhr.
Kleine Preise aufgehoben.

Walhalla

Lichtspiel-Theater

Täglich:
Der Cowboy-Milliardär !!

Amerikanisches Sensationsdrama in 5 Akten.
Vorführung: 4.00 6.35 9.15 Uhr.

Bruno Kastner in dem vieraktigen Schauspiel:
Alfred von Ingelheims Lebensdrama.
Nach dem gleichnamigen Roman von Hans Land.
Vorführung: 5.25 8.00 Uhr.

+ Die neueste Messer-Woche. +

Modernes Theater

Die führende Klein-Kunstbühne.
Neue Promenade 8. Fernruf 5691
Lesen Sie die Kritiken in der Hallesch. Presse.
Ein großer Schlager.
Sonntag 11 1/2 Uhr
Matinee der besten Kunstkräfte.

Saalschlossbrauerei

Sonntag von 3 1/2 Uhr nachmittags an
Gr. Konzert. — Kapelle Kott.
Von 7 Uhr ab: **Ball.**

Gastwirtschaft „Zool. Garten“

Saal
im April und Mai an Sonnabenden
frei.

3 Könige

Familien-Varieteé, Kleine Klausstrasse 7

Anfang 7¹⁵ Uhr!
Wir haben
den besten, vielseitigsten, zugänglichsten Spielplan
Sonntag, zwei Vorstellungen.
Anfang 3 Uhr und 6 Uhr.

Montag, 11. April, 7¹⁵ Uhr „Thalissa“

Kommende Weltkatastrophen

mit Voraussagen für die nächsten Jahre und Jahrzehnte!
Vortrag von Dr. Georg Lomer.
Überall tagelang vorher ausverkauft!
Aus dem Inhalt: Der zweite Weltkrieg, Vorboten und Folgen. Deutschland hineingezogen? Die Sintflut kommt wieder. Weissungen der Thalia Helland bisher eingetroffen. Ueberraschung am Nordpol? Wann fällt der Mond auf die Erde? Englands Untergang. Polens Schicksal. Der Christuskomet.
Nach dem Vortrag Beantwortung schriftlicher Anfragen.
Karten zu M. 9.— bis M. 3.— und Steuer bei Heinrich Holban, Gr. Ulrichstrasse 38.

Apollo-Theater

Heute u. folg. Tage
Anfang 7¹⁵ Uhr
„Onkel Muz“
Einspiel in 3 Akte von Gilbert.

Stadt-Theater

Sonntag, den 10. April, nachmittags 3 Uhr:
Volksvorstellung:
Als ich noch im Flügelkleide
Ein fröhliches Spiel von Rehm u. Freyse.
Abds. 7. Ende v. 10 Uhr:
Undine
Romanische Oper von Lortzing.
Montag, d. 11. April 21, Anf. 7. Ende 10 Uhr:
Wenn Liebe erwacht.
Operette von Kanneke.

Thaltheater

Sonntag, d. 10. April 1921, abends 7 Uhr:
Das Glück im Winkel
Einspiel v. Sudermann

ZOO.

Sonntag, d. 10. April 21, nachm. 3¹⁵ Uhr
Konzert
vom Philharmonischen Orchester.
Dirigiert v. Obermusikm. Carl Steuer.
Nach dem Konzert Ball.

Kaffeehaus Moritzburg.

Kl. Ulrichstr. 22.
Täglich v. 1/2 1 Uhr Konzert
d. Hauptfeld Phonolist-Viollina.

A. Friedrich (Thomas)

Halle, Gr. Brauhausstr. 4
Sohltaum- und Kleidermacher
Zierarbeiten sämtlicher Art
und Spezialarbeiten.

Trauring-Zentrale

jetzt
Leipzigerstr. 1.

Eigene Fabrikation, daher billigste Bezugsquelle.
Werkstatt elektr. Betrieb.
R. Voss
Gold- u. Juwelen-Fabrikant.

Woffminkauf ist

Durcheinandgerufen

DAS 50 JÄHRIGE BESTEHEN
UNSERES MAYSES BÜRGT FÜR GUTE WARE

— Alle Stoffe liegen 140—150 cm breit. —

Herren-Stoffe	grau-grün gemustert	46
Herren-Stoffe	blau Cheviot, starke Ware	57
Herren-Stoffe	klein kariert, halbare Qualität	62
Herren-Stoffe	grüne u. braune Karos für Anzüge	68
Herren-Stoffe	braun Kostüm-Cheviot, reine Wolle	72

Besonders preiswert!

Blau Cheviot	schwere reinwoll. Ware	79
Elegante Hosentstreifen	von	95
Reinwollene Marengo		118

Neueste Sommerstoffe 122
elegante helle Farben

Westen-Judie reine Wolle, in 6 Farben das Westmättchen 29

Futterstoffe
sind in bewährten halbbaren Qualitäten zu jeder Farbe passend, stets am Lager.

T. Wipß

an der Markt

Jeder ka-fi-wo?

Reichshof

alte Promenade 6.
Täglich von 4-7 und 8-11 Uhr
Vornehme Kaffeehausmusik.
außerdem Sonntags von 11-1 Uhr Matinee.

Abonniert im ZOO

Vordrucke sind erhältlich an den Kassen des Zoo und in der Filiale der Saale-Zeitung, Gr. Ulrichstr. 52.

Beth's Bunte Bühne

Erstes Kabarett am Platze.
Allabendlich 7 Uhr:
Der aus allerersten Kunstkräften bestehende
April-Spielplan.
Sonntags Beginn 4 Uhr.

Nähmaschinen

ADLER
auf Wunsch leichtere Zah'ungsbedingungen
Karl Möller, Schmeerstrasse 1.

Kaffeehaus Roland,

Markt 23.
Täglich **Künstler-Konzert.**
Anfang abends 1/8. Sonntag nachm. 4 Uhr.
Carl Lunze.

Fahnen u. Banner

in nur erhaltener Ausführung künstlerische Entwürfe ohne Verpflichtung
A. Krawehl, Etrietin.

Wieder neue Posten Bettzeuge, Anzug- u. Kleiderstoffe

zu sehr günstigen Preisen eingetroffen.
Sally Biletzky, Halle
Leipziger Strasse 103, 1. Treppe.
Engros und detail.

Wer sparen will? trägt Dauerwäsche?

A. kaufte am 1. Jan. 21. 1 Stück Dauerkragen 10.-
Reinigungspulver 1.-
Summa Mk. 11.-
B. kaufte am 1. Jan. 21. 1 Leinenkragen 20.-
Wasch- u. Plättgold für 1/4 Jahr 25.-
Summa Mk. 45.-

Wratzke u. Steiger

Hoflieferanten, Poststrasse 9/10
Juwelen — Gold — Silber.

Dauerwäsche

entspricht den höchsten Anforderungen !!!
C. Klappenbach
Große Ulrichstraße 4.

Partei-Angelegenheiten.

Achtung Flugblätter. Am Sonntag findet eine allgemeine Flugblattverteilung in allen Ortsvereinen des Bezirkes statt.

Beiratswahl. Montag abend 6 1/2 Uhr Sitzung in Wilsdorf's Gesellschaftshaus.

Vertrauenswahl. Montag abend 7 Uhr Sitzung in Wilsdorf's Gesellschaftshaus.

Wahlungsversammlung. Montag abend 7 1/2 Uhr in Wilsdorf's Gesellschaftshaus.

Arbeitsgemeinschaft letztem. Montag, den 11. d. M. abends 8 Uhr, bei Wilsdorf.

Halbjährliche Gewerkschafts- und Kreisstatistik. Metallarbeiter, SPD, und USPD-Kollegen, Versammlung, Montag abend 6 Uhr in Wilsdorf's Gesellschaftshaus.

Arbeiter-Tage. Am Sonntag, den 10. d. M., findet eine Lagerstube nach dem Petersberg statt.

Halbjährliche Gewerkschafts- und Kreisstatistik. Metallarbeiter, SPD, und USPD-Kollegen, Versammlung, Montag abend 6 Uhr in Wilsdorf's Gesellschaftshaus.

Arbeiter-Tage. Am Sonntag, den 10. d. M., findet eine Lagerstube nach dem Petersberg statt.

Halbjährliche Gewerkschafts- und Kreisstatistik. Metallarbeiter, SPD, und USPD-Kollegen, Versammlung, Montag abend 6 Uhr in Wilsdorf's Gesellschaftshaus.

Aus dem Stadtreis.

Stadte, 9. April 1921.

Kommunistische Organisationspartei.

Kartellisierung am 7. April in Wilsdorf's Gesellschaftshaus. Nach den bekannten Vorgängen im Halbjährlichen Gewerkschafts-

Wie dieser einleitend nochmals auf die getroffenen Maßnahmen hin, die er mit den Vorgängen im Kartell verknüpfte.

Wie dieser einleitend nochmals auf die getroffenen Maßnahmen hin, die er mit den Vorgängen im Kartell verknüpfte.

Wie dieser einleitend nochmals auf die getroffenen Maßnahmen hin, die er mit den Vorgängen im Kartell verknüpfte.

Wie dieser einleitend nochmals auf die getroffenen Maßnahmen hin, die er mit den Vorgängen im Kartell verknüpfte.

Wie dieser einleitend nochmals auf die getroffenen Maßnahmen hin, die er mit den Vorgängen im Kartell verknüpfte.

Wie dieser einleitend nochmals auf die getroffenen Maßnahmen hin, die er mit den Vorgängen im Kartell verknüpfte.

Wie dieser einleitend nochmals auf die getroffenen Maßnahmen hin, die er mit den Vorgängen im Kartell verknüpfte.

Wie dieser einleitend nochmals auf die getroffenen Maßnahmen hin, die er mit den Vorgängen im Kartell verknüpfte.

Wie dieser einleitend nochmals auf die getroffenen Maßnahmen hin, die er mit den Vorgängen im Kartell verknüpfte.

Wie dieser einleitend nochmals auf die getroffenen Maßnahmen hin, die er mit den Vorgängen im Kartell verknüpfte.

Wie dieser einleitend nochmals auf die getroffenen Maßnahmen hin, die er mit den Vorgängen im Kartell verknüpfte.

Wie dieser einleitend nochmals auf die getroffenen Maßnahmen hin, die er mit den Vorgängen im Kartell verknüpfte.

Wie dieser einleitend nochmals auf die getroffenen Maßnahmen hin, die er mit den Vorgängen im Kartell verknüpfte.

Wie dieser einleitend nochmals auf die getroffenen Maßnahmen hin, die er mit den Vorgängen im Kartell verknüpfte.

Wie dieser einleitend nochmals auf die getroffenen Maßnahmen hin, die er mit den Vorgängen im Kartell verknüpfte.

Wie dieser einleitend nochmals auf die getroffenen Maßnahmen hin, die er mit den Vorgängen im Kartell verknüpfte.

Wie dieser einleitend nochmals auf die getroffenen Maßnahmen hin, die er mit den Vorgängen im Kartell verknüpfte.

Wie dieser einleitend nochmals auf die getroffenen Maßnahmen hin, die er mit den Vorgängen im Kartell verknüpfte.

Wie dieser einleitend nochmals auf die getroffenen Maßnahmen hin, die er mit den Vorgängen im Kartell verknüpfte.

Wie dieser einleitend nochmals auf die getroffenen Maßnahmen hin, die er mit den Vorgängen im Kartell verknüpfte.

Wie dieser einleitend nochmals auf die getroffenen Maßnahmen hin, die er mit den Vorgängen im Kartell verknüpfte.

Nach diesen einleitenden Worten des Vorstandes erhielt der Vertreter des Vorstandes des DGB, Genosse Ernst Schulze (Berlin) das Wort.

Die aber dann nicht im Klassenkampf verfaßt worden ist, wodurch also den Leuten dieses Blattes die Urtat als Pflicht genommen wurde.

Die unterzeichneten Mitglieder des von den Gewerkschaftsvertretern am 7. April neu gewählten Vorstandes des Halbjährlichen Ortsausschusses der vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angeordneten Gewerkschaften verpflichten sich ausdrücklich, im Ortsausschuss nur nach den Beschlüssen der Gewerkschaftsorgane, des Betriebsratkongresses und den Beschlüssen in Halle wieder eine ordentliche Spitze erhält.

Die unterzeichneten Mitglieder des von den Gewerkschaftsvertretern am 7. April neu gewählten Vorstandes des Halbjährlichen Ortsausschusses der vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angeordneten Gewerkschaften verpflichten sich ausdrücklich, im Ortsausschuss nur nach den Beschlüssen der Gewerkschaftsorgane, des Betriebsratkongresses und den Beschlüssen in Halle wieder eine ordentliche Spitze erhält.

Die unterzeichneten Mitglieder des von den Gewerkschaftsvertretern am 7. April neu gewählten Vorstandes des Halbjährlichen Ortsausschusses der vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angeordneten Gewerkschaften verpflichten sich ausdrücklich, im Ortsausschuss nur nach den Beschlüssen der Gewerkschaftsorgane, des Betriebsratkongresses und den Beschlüssen in Halle wieder eine ordentliche Spitze erhält.

Die unterzeichneten Mitglieder des von den Gewerkschaftsvertretern am 7. April neu gewählten Vorstandes des Halbjährlichen Ortsausschusses der vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angeordneten Gewerkschaften verpflichten sich ausdrücklich, im Ortsausschuss nur nach den Beschlüssen der Gewerkschaftsorgane, des Betriebsratkongresses und den Beschlüssen in Halle wieder eine ordentliche Spitze erhält.

Die unterzeichneten Mitglieder des von den Gewerkschaftsvertretern am 7. April neu gewählten Vorstandes des Halbjährlichen Ortsausschusses der vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angeordneten Gewerkschaften verpflichten sich ausdrücklich, im Ortsausschuss nur nach den Beschlüssen der Gewerkschaftsorgane, des Betriebsratkongresses und den Beschlüssen in Halle wieder eine ordentliche Spitze erhält.

Die unterzeichneten Mitglieder des von den Gewerkschaftsvertretern am 7. April neu gewählten Vorstandes des Halbjährlichen Ortsausschusses der vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angeordneten Gewerkschaften verpflichten sich ausdrücklich, im Ortsausschuss nur nach den Beschlüssen der Gewerkschaftsorgane, des Betriebsratkongresses und den Beschlüssen in Halle wieder eine ordentliche Spitze erhält.

Die unterzeichneten Mitglieder des von den Gewerkschaftsvertretern am 7. April neu gewählten Vorstandes des Halbjährlichen Ortsausschusses der vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angeordneten Gewerkschaften verpflichten sich ausdrücklich, im Ortsausschuss nur nach den Beschlüssen der Gewerkschaftsorgane, des Betriebsratkongresses und den Beschlüssen in Halle wieder eine ordentliche Spitze erhält.

Die unterzeichneten Mitglieder des von den Gewerkschaftsvertretern am 7. April neu gewählten Vorstandes des Halbjährlichen Ortsausschusses der vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angeordneten Gewerkschaften verpflichten sich ausdrücklich, im Ortsausschuss nur nach den Beschlüssen der Gewerkschaftsorgane, des Betriebsratkongresses und den Beschlüssen in Halle wieder eine ordentliche Spitze erhält.

Die unterzeichneten Mitglieder des von den Gewerkschaftsvertretern am 7. April neu gewählten Vorstandes des Halbjährlichen Ortsausschusses der vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angeordneten Gewerkschaften verpflichten sich ausdrücklich, im Ortsausschuss nur nach den Beschlüssen der Gewerkschaftsorgane, des Betriebsratkongresses und den Beschlüssen in Halle wieder eine ordentliche Spitze erhält.

Die unterzeichneten Mitglieder des von den Gewerkschaftsvertretern am 7. April neu gewählten Vorstandes des Halbjährlichen Ortsausschusses der vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angeordneten Gewerkschaften verpflichten sich ausdrücklich, im Ortsausschuss nur nach den Beschlüssen der Gewerkschaftsorgane, des Betriebsratkongresses und den Beschlüssen in Halle wieder eine ordentliche Spitze erhält.

Die unterzeichneten Mitglieder des von den Gewerkschaftsvertretern am 7. April neu gewählten Vorstandes des Halbjährlichen Ortsausschusses der vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angeordneten Gewerkschaften verpflichten sich ausdrücklich, im Ortsausschuss nur nach den Beschlüssen der Gewerkschaftsorgane, des Betriebsratkongresses und den Beschlüssen in Halle wieder eine ordentliche Spitze erhält.

Die unterzeichneten Mitglieder des von den Gewerkschaftsvertretern am 7. April neu gewählten Vorstandes des Halbjährlichen Ortsausschusses der vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angeordneten Gewerkschaften verpflichten sich ausdrücklich, im Ortsausschuss nur nach den Beschlüssen der Gewerkschaftsorgane, des Betriebsratkongresses und den Beschlüssen in Halle wieder eine ordentliche Spitze erhält.

Die unterzeichneten Mitglieder des von den Gewerkschaftsvertretern am 7. April neu gewählten Vorstandes des Halbjährlichen Ortsausschusses der vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angeordneten Gewerkschaften verpflichten sich ausdrücklich, im Ortsausschuss nur nach den Beschlüssen der Gewerkschaftsorgane, des Betriebsratkongresses und den Beschlüssen in Halle wieder eine ordentliche Spitze erhält.

Die unterzeichneten Mitglieder des von den Gewerkschaftsvertretern am 7. April neu gewählten Vorstandes des Halbjährlichen Ortsausschusses der vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angeordneten Gewerkschaften verpflichten sich ausdrücklich, im Ortsausschuss nur nach den Beschlüssen der Gewerkschaftsorgane, des Betriebsratkongresses und den Beschlüssen in Halle wieder eine ordentliche Spitze erhält.

Die unterzeichneten Mitglieder des von den Gewerkschaftsvertretern am 7. April neu gewählten Vorstandes des Halbjährlichen Ortsausschusses der vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angeordneten Gewerkschaften verpflichten sich ausdrücklich, im Ortsausschuss nur nach den Beschlüssen der Gewerkschaftsorgane, des Betriebsratkongresses und den Beschlüssen in Halle wieder eine ordentliche Spitze erhält.

Die unterzeichneten Mitglieder des von den Gewerkschaftsvertretern am 7. April neu gewählten Vorstandes des Halbjährlichen Ortsausschusses der vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angeordneten Gewerkschaften verpflichten sich ausdrücklich, im Ortsausschuss nur nach den Beschlüssen der Gewerkschaftsorgane, des Betriebsratkongresses und den Beschlüssen in Halle wieder eine ordentliche Spitze erhält.

Die unterzeichneten Mitglieder des von den Gewerkschaftsvertretern am 7. April neu gewählten Vorstandes des Halbjährlichen Ortsausschusses der vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angeordneten Gewerkschaften verpflichten sich ausdrücklich, im Ortsausschuss nur nach den Beschlüssen der Gewerkschaftsorgane, des Betriebsratkongresses und den Beschlüssen in Halle wieder eine ordentliche Spitze erhält.

Die unterzeichneten Mitglieder des von den Gewerkschaftsvertretern am 7. April neu gewählten Vorstandes des Halbjährlichen Ortsausschusses der vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angeordneten Gewerkschaften verpflichten sich ausdrücklich, im Ortsausschuss nur nach den Beschlüssen der Gewerkschaftsorgane, des Betriebsratkongresses und den Beschlüssen in Halle wieder eine ordentliche Spitze erhält.

Die unterzeichneten Mitglieder des von den Gewerkschaftsvertretern am 7. April neu gewählten Vorstandes des Halbjährlichen Ortsausschusses der vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angeordneten Gewerkschaften verpflichten sich ausdrücklich, im Ortsausschuss nur nach den Beschlüssen der Gewerkschaftsorgane, des Betriebsratkongresses und den Beschlüssen in Halle wieder eine ordentliche Spitze erhält.

Kapitler (Hohlarbeiter) macht dafür, daß die Halbjährlichen Arbeiter in die von den Gewerkschaftsleitungen bestimmte Durchführung hineingekommen sind, verschiedene Gewerkschaftsorganisationen in Halle, u. a. Köhler und Winkler, verantwortlich.

Derlei (Metallarbeiter) macht Mitteilung von der Aufhebung der Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes durch den Ortsvorstand. Er verweist nachweisen, daß die Ortsverwaltung dazu keine Veranlassung gegeben habe.

Gutmann (Zentraloberb. d. Angl.) wirft der kommunistischen Richtung vor, daß sie den Boden zur die gelbe Arbeiterbewegung vorbereitet habe. Er polemisiert besonders gegen Müller und weiß auf den „Klassenkampf“ hin, der dauernd in den Vordergrund. Er verweist nachweisen, daß die Ortsverwaltung dazu keine Veranlassung gegeben habe.

Donner hat macht Ausführungen, die sich nicht mit den neueren Ereignissen befähigen, sondern sich auf die Kriegspolitik der Gewerkschaftsleitungen beziehen.

Scher (Zugbruder) ist der Meinung, daß die Zunahme geändert werden müßten, denn es machen sich schon Anzeichen bemerkbar, daß die gelbe Bewegung in den Betrieben Einzug genommen. Von gemeinschaftlichen Verhandlungen mit den Arbeitnehmern will der Redner nichts wissen, denn sie führen nur zu Kompromissen, die zum Schaden der Arbeiterklasse ausfallen.

Wielopp (Gewerkschaftsleiter) tritt gleichfalls den Ausführungen Müllers entgegen. Dessen Frage, gegen welchen Paragraphen der alte Kartellvorstand verstoßen hätte, beantwortet der Redner mit dem Hinweis auf den § 2 des Ortsstatuts, der verlangt, daß der Kartellvorstand eine gewisse Tätigkeit im Einzelnen mit dem DGB, ausüben. Dieses Einverständnis hat der alte Kartellvorstand in gütlicher Weise außer Acht gelassen. Müller habe Behel, Marx und Engels zitiert. Wenn Behel auch der Wagbeurger Kartelle ausgesprochen habe: „Seht euch eure Führer an, so habe er nicht nur die Revolutionen damit gemeint, sondern auch die Sozialisten, das wird bewiesen durch den historischen Kampf, den Behel anfangs der neunziger Jahre gegen die „Jungen“ geführt habe. Und auch Marx und Engels haben sich in härtester Weise

gegen den Sozialismus ausgesprochen.

Was wir heute bei der kommunistischen Richtung sehen, ist aber auch nichts weiter als Sozialismus. Müller jagt zwar, er habe die Arbeiter vor der Teilnahme an dieser Aktion gewarnt. Das tute jedoch im Widerspruch zu seinem Verhalten in der öffentlichen Versammlung am 31. März, in der er sich für die Teilnahme an der gegen die Gewerkschaften gerichteten Aktion ausgesprochen habe. Und an dem Tag, als er sah, daß die Arbeiter sich an diesem Verhalten nicht teilnahmen, hat er auch Müller zum Abbruch des Generalstreikes geblieben. Solche Führer, die am Donnerstag so denken und am Freitag anders, sollten sich die Arbeiter allerdings genauer ansehen.

Damit war die Diskussion erledigt, es wurde nun von einigen Delegierten die Annahme der Vorstandswahl beantragt. Zunächst erhielt jedoch Genosse Schulze noch das Schlusswort, in dem er darauf hinwies, daß gerade die Stimmung der Versammlung ihm bewiesen habe, daß die verlangten Garantien nicht gegeben sind. Wenn die Unterführer in dieser Versammlung nicht mitgewirkt hätten, dann hätte auch keine Vorstandswahl vorgenommen werden (Gehäufte Urhebe). Es bleibt nur noch ein Weg übrig: Die Erklärung wird den Ortsvorständen überwiesen, und diese haben sie bei ihren Funktionären zur Anerkennung zu bringen. Der kommunistische Kartellvorstand erhält hienun von dem Vorstand des DGB, den Auftrag, die Erklärung den Ortsvereinigungen zu übermitteln, damit diese ihren Kartellvertretern zur Unterfertigung vorlegen. Mit den Gewerkschaften, die das ablehnen, können wir nicht mehr zusammenarbeiten. Die Organisationen, die dem DGB, angehören wollen, müssen dies bis spätestens 30. April dem kommunistischen Kartellvorstand erklären haben und bis dahin auch die Kartellbetriebe an den Kassierer Hermann Schilling, M. Draugber, 10, abführen. Wenn das nicht geschieht, erhalten die betreffenden Organisationen keine Einladungen zu den nächsten Sitzungen.

Nach Einleitung unter großer Unruhe vorgenommener Entlassung des Kassierers des DGB, erhielt Müller (Hohlarbeiter) folgende Erklärung ab:

Der heutige Tag bedeutet die Geburtsstunde des Neubundes des in Mitteldeutschland. Wir haben alles rechtlich erwogen, wir haben alles gründlich geprüft, wir sind froher gekommen, um auch das Heupte zu wagen. Man will uns ein Urteil ausbringen. Man gut! Jahre hin DGB! Keine hin gelbe Arbeiterdemokratie!

In großer Erregung gehen die Delegierten, nachdem der Vorstehende die Versammlung geschlossen hatte, auseinander.

Es ist bekannt! Unsere Leistungsfähigkeit beweist! Frühjahrsangebot! Baumwollwaren, Wasdstoffe, Strümpfe, Hallorentuch. Große Ulrichstrasse 22/23.

etwas längere Zeit dürfte die Aufnahme der Arbeit in den...

prüfung, die Stadt zu Kapitulationsmedien in mehrere Bezirke...

Auf Befragen des Vorstehenden gibt Roth an, daß er die...

Das Urteil.

Magdeburg, 8. April. In dem Kommunistenprozeß Tate...

Aus aller Welt.

Großfeuer in Tangermünde. Von einem Großfeuer wurde in...

Dresden, 8. April. (Erdbebe im Flauenischen...

Wien, 8. April. (Fünf Millionen unter die Lagen.)...

London, 8. April. Ein Eisenbrand bei Totis.

„Callen Service“ meldet vom Mittwoch: Ein großer Brand...

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Der bürgerliche Block im Anmarsch. Berlin, 9. April. (Ziff. 3.) In den Fraktionsberatungen...

Was in Thüringen? Weimar, 9. April. (Privattelegr. Ziff. 3.) Die vereinigten...

Bereins-Anzeiger. Jede unter dieser Rubrik erscheinende Bekanntmachung...

Aufstellung des Parteiprogramms in den Bezirken des Rennwertes.

- Die Verwaltung des Rennwertes macht bekannt: Den früheren Besomern der Bezirke des Rennwertes...

Magdeburg. Einer, der auch anders kann.

Wortige Worte auf in der Nähe unseres Ortes die Schiefer...

Kathol. Mitgliederverammlung der S. P. D.

Unser letzte Mitgliederverammlung beschäftigte sich mit Organ...

Warenbesitz (S. P. D.)

Warenbesitz (S. P. D.) Still, auffallen soll es hier in...

Wittenberg. Mitgliederverammlung der S. P. D.

Die am Mittwoch abend in Wittenberg abgehaltene Mitglie...

Der Magdeburger Kommunistenprozeß.

Nach der Vernehmung der Angeklagten beantragt der Vertret...

Aus dem weiteren Verlauf der Verhandlung ist ersichtlich...

Der Angeklagte hat sich als Kampfmittel angeboten, nachher aber...

Bei Eröffnung der Verhandlung am dritten Tage...

Bei Eröffnung der Verhandlung am dritten Tage fand der...

Zuletzt Ahmann (Stendal) hat Ende Januar in seinem...

Zuletzt Ahmann (Stendal) hat Ende Januar in seinem...

Der Vorsitzende stellt sich, er fragt an Zeugen...

Wieviel Steuer muß ich zahlen?

Wie viel Steuer muß ich zahlen? Muß ich noch nachzahlen, weil meine Jahressteuer durch den Steuerabzug nicht völlig gedeckt ist? Oder bekomme ich etwas heraus, weil mir mehr abgezogen wurde, als ich an Jahressteuer schuldig bin?

So fragt sich jetzt, nachdem das Einkommensteuergesetz abgeändert ist und der Reichsfinanzminister alle Steuerpflichtigen, die im Jahr 1920 mehr als 10 000 M. Einkommen hatten, zur Abgabe einer Steuererklärung aufgefordert hat, der Arbeiter, der Angestellte und der Beamte. Durch eine Zusammenfassung der für die Lohn- und Gehaltsempfänger maßgebenden Vorschriften des Einkommensteuergesetzes und durch einige praktische Beispiele soll es dem einzelnen Steuerpflichtigen erleichtert werden, sich seine Fragen selbst zu beantworten.

Die Steuer wird jeweils erhoben im das Rechnungsjahr, das am 1. April beginnt und am 31. März endet. Sie bemißt sich aber nach der Höhe des Einkommens des letzten Kalenderjahres. Beim Lohn- und Gehaltsempfänger, dem seit dem 1. Juli 1920 von einem Steuerpflichtigen Einkommen bis zu 15 000 M. sofort 10 Prozent einbehalten wurde (bei höheren Einkommen 15 bis 55 Prozent), wird dieser bereits abgezogene Betrag auf die Jahresschuld angerechnet. Und zwar ist auf die Steuer des Jahres 1920 anzusetzen der bis zum 1. April 1921 einbehaltene Betrag.

Wie ist nun die Abgabe der Steuererklärung zu verfahren? Wir nehmen an, es handle sich um Steuerpflichtige, die nur Einkommen aus einem einzigen Einkunftsquelle haben, wie z. B. aus dem Gehalt. Eine Einkommensteuererklärung ist bis zum 1. Januar bis zum 31. Dezember 1920 bezogenen Lohnes oder Gehalts. Eine Einkommensteuererklärung, die z. B. der Lohn- oder Gehaltsempfänger, dem seit dem 1. Juli 1920 von einem Steuerpflichtigen Einkommen bis zu 15 000 M. sofort 10 Prozent einbehalten wurde (bei höheren Einkommen 15 bis 55 Prozent), wird dieser bereits abgezogene Betrag auf die Jahresschuld angerechnet. Und zwar ist auf die Steuer des Jahres 1920 anzusetzen der bis zum 1. April 1921 einbehaltene Betrag.

Abzug ziehen von dem sich ergebenden Einkommen und die durch Fahrten zwischen Wohn- und Arbeitsstätte entstehenden Kosten, Johann der Mehraufwand der etwa dadurch entsteht, daß das Mittagessen im eigenen Haushalt im Speisehaus eingenommen werden muß, ferner Mehraufwendungen im Hausfall, die durch Erwerbstätigkeit der Ehefrau notwendig werden, die Kosten etwaiger besonderer Arbeitsfelder, die Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Angestellten-, Invaliden- und Erwerbslosenversicherungen, zu Witwen-, Waisen- und Pensionisten, und zwar nicht nur die Beiträge für den Steuerpflichtigen selbst, sondern auch die für seine nicht selbständig veranlagten Haushaltsangehörigen, die Beiträge zu Sterbefällen (diese bis zum Jahresbeitrag von 100 M.), die Versicherungsprämien für Versicherungen auf den Todes- oder Lebensfall (bis zum Jahresbeitrag von 1000 M.), die Beiträge zu Berufsvereinigungen, etwaige Beiträge an kulturelle, literarische, militärische, gemeinnützige oder politische Vereinigungen (bis zur Höhe von 10 Prozent des steuerbaren Einkommens).

Der nach Vornahme dieser Abzüge verbleibende Betrag ist das steuerbare Einkommen. Es unterliegt ohne weitere Kürzung der Besteuerung, wenn die Steuerpflichtigen, 300 M. für seine Ehefrau und jedes nicht selbst steuerpflichtige minderjährige Kind sind getrennt. Die Steuer beträgt 10 Prozent des steuerbaren Einkommens, wenn das Einkommen 24 000 M. nicht übersteigt. Übersteigt es diese Grenze, so beträgt die Steuer für die nächsten 6000 M. 20 Prozent, für die folgenden 5000 M. 25 Prozent usw. Der Betrag der Steuer ermäßigt sich aber für den Steuerpflichtigen, für seine Ehefrau und für jedes nicht selbst steuerpflichtige minderjährige Kind um

120 M. Wenn das Einkommen über 60 000 M. beträgt, nur um 60 M., wenn es mehr als 100 000 M. beträgt, fällt die Ermäßigung ganz weg. Der erhöhte Betrag der Ermäßigung von 150 M. für jedes Kind gilt für das Rechnungsjahr 1920/21 noch nicht. Als Kinder gelten neben den Abstammungen auch Stief-, Schwieger-, Adoptiv- und Pflegekinder sowie deren Abstammlinge.

Wegen besondere wirtschaftliche Verhältnisse vor, die die Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigen, so kann die Steuer bei einem steuerbaren Einkommen von nicht mehr als 10 000 M. ganz erlassen, bei einem steuerbaren Einkommen von nicht mehr als 20 000 M. bis zur Hälfte, bei einem steuerbaren Einkommen von nicht mehr als 30 000 M. bis zu einem Viertel ihres Betrages ermäßigt werden. Hierzu ist natürlich ein besonderer Antrag erforderlich. Als solche Befreiungen betreffen Verhältnisse gelten außergewöhnliche Belastungen durch Unterhalt und Erziehung der Kinder, Verpflichtung zum Unterhalt mittellose Angehöriger, Krankheit, Unglücksfälle usw.

Die Ermäßigung des Steuertarifs, der jetzt bis zu 24 000 M. den gleichmäßigen Satz von 10 Prozent vorstellt, während nach dem bisherigen Tarif bei einem Einkommen von 24 000 M. die obersten 1000 M. schon mit 30 Prozent belegt wurden, hat zur Folge, daß bei rechtzeitigen Beginn des Steuerabzuges am 1. Juli 1920 der abgezogene Betrag in der Regel größer ist, als die schuldige Jahressteuer. In diesen Fällen hat das Finanzamt den überschüssigen Betrag dem Steuerpflichtigen sofort nach der endgültigen Veranlagung in der zu erstatteten. Namentlich kann wird ein größerer Betrag zu erstaten sein, wenn das Einkommen im Laufe des Jahres 1920 nach und nach erheblich gestiegen und wenn die Zahl der minderjährigen Kinder groß ist.

Hier ein Beispiel: Der Arbeiter X. hatte in den ersten zwölf Wochen des Jahres 1920 einen Wochenlohn von 200 M., in der folgenden zehn Wochen einen solchen von 300 M., im Rest des Jahres (15 Wochen) einen solchen von 300 M. War er das ganze Jahr hindurch ohne Unterbrechung beschäftigt, so betrug sein Jahres Einkommen 13 100 M. Davon entfallen auf die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 7360 M. X. er verheiratet und hat er vier minderjährige Kinder, so waren vom Steuerabzug freigestellt für ihn wöchentlich 30 M., für seine Frau und seine vier Kinder je 10 M., zusammen wöchentlich 70 M., das macht für 26 Wochen (Juli bis Dezember) 1820 M., das macht prozentige Steuerabzug ist in den 26 Wochen gemacht worden von dem Restbetrag von 5540 M. und beläuft sich auf 554 M. X. hat aber schon für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1921, die ja noch zum Rechnungsjahr 1920/21 gehört, den Steuerabzug erlitten, der, wenn der Lohn seit 31. Dezember gleich geblieben ist, auf weitere 200 M. beläuft. Im ganzen sind ihm also vom 1. Juli 1920 bis zum 1. April 1921 als Steuer abgezogen worden: 554 + 200 = 845 M.

Wieviel ist er auf Grund seiner Steuererklärung an Jahressteuer schuldig? Von seinem Jahres Einkommen von Betrage von 13 100 M. zieht er ab 845 M. für Zahrgeld, 300 M. für Mehrkosten des im Speisehaus eingenommenen Mittagessens, 200 M. für Abnutzung eines Nähmaschinenanzuges, Mehraufwand für den Haushalt infolge Erwerbstätigkeit der Ehefrau hat er nicht, da die Frau vier Kinder zu pflegen hat und nicht erwerbstätig sein kann. Aber er zieht weiter ab für Versicherungsbeiträge 350 M., Beitrag zur Sterbefälle 50 M., Lebensversicherungsprämie 650 M., Gemeinschaftsbeiträge 200 M., Parteibeiträge 50 M., zusammen 1950 M. Bleibt übrig ein steuerbares Einkommen von 11 150 M., oder nach unten auf volle Hundert Mark abgerundet 11 100 M. Davon 10 Prozent ergibt 1110 M., diese Steuer ermäßigt sich für den Steuerpflichtigen, seine Ehefrau und seine vier Kinder um je 120 M. = 720 M. Es verbleibt somit eine jährliche Steuererschuldung von 390 M. Da X. bereits 845 M. durch den Steuerabzug bezahlt hat, sind ihm 455 M. zu erstatten.

Ist X. unverheiratet und hat er nur für sich selbst zu sorgen, so waren vom Steuerabzug nur 30 M. wöchentlich frei zu stellen und er hätte bis zum 1. April auf dem Wege des Steuerabzuges bezahlt 1000 M. Beläufen sich in diesem Falle keine jährlich zulässigen Abzüge statt auf 1950 M. nur auf 1500 M., so bleibt ein steuerbares Einkommen von 11 700 M. Davon 10 Prozent ergibt eine Jahressteuer von 1170 M., die sich um 120 M. ermäßigt, also schließlich 1050 M. beträgt. Der unverheiratete hat also noch 41 M. nachzu-

zahlen, der verheiratete X. mit vier Kinder bekommt 455 M. zurückerstattet.

Nach den bisherigen Bestimmungen hätte die Jahressteuer des verheirateten X. 927 M. betragen und er hätte 74 M. nachzahlen, der ledige X. hätte 1190 M. Jahressteuer zu tragen, also 481 M. nachzahlen. Dazu wäre möglicherweise noch eine Gemeindesteuer vom steuerlichen Mindesteinkommen gekommen, die nun wegfällt, weil es kein „steuerfreies Mindesteinkommen“ mehr gibt.

Hätte der Steuerabzug statt am 1. Juli erst am 1. August begonnen, so würde sich bei dem verheirateten X. der zu erstattende Betrag um etwa 80 M. vermindern, bei dem ledigen der nachzahlende Betrag um etwa 95 M. erhöhen.

Soziales.

Soziale Bauwirtschaft. Unter diesem Namen gibt der von den bauw. verbündeten Arbeiter- und Angestelltenverbänden Deutschlands gegründete „Verband sozialer Bauwirtschaft“ seit Anfang dieses Jahres eine Zeitschrift heraus, deren Zweck gegen die privatwirtschaftliche Praxis und die Konkurrenz im Bauwesen, die gemeinwirtschaftliche Beratung der staatlichen und kommunalen Baubehörden, die Förderung der Sozialisierung auf dem Gebiete des Bau- und Wohnungswesens und die Heranbildung sozialistischer Bauwirtschaftler aus den Kreisen der bauwirtschaftlichen Kopf- und Handarbeiter ist. Bis jetzt sind 8 Nummern der „Sozialen Bauwirtschaft“ erschienen, die außer wertvollem Material für den sozialistischen Aufbau unserer Bau- und Wohnungswirtschaft enthalten.

Wir machen hiermit alle Körperchaften und Personen, die mit dem Bau- und Wohnungswesen zu tun haben, auf diese Zeitschrift aufmerksam. Insbesondere die staatlichen und kommunalen Baubehörden und Baubeamten, die Staats- und Gemeinderäte, die Wohnungs- und Bodenreformer, die im Vorberaumung der Bauarbeiter- und Sozialisierungsbewegung stehen Gewerkschaften, sowie die Bauwirtschaftler aller Art werden in ihr reichhaltiges Material zur Förderung gemeinwirtschaftlicher Bestrebungen auf dem Gebiete des Bau- und Wohnungswesens finden.

Die tätigkeit erscheinende Zeitschrift kostet vierteljährlich 15 Mark (Gewerkschaften und Gemeinwirtschaftler erhalten sie für 9 Mark). Sie ist zu beziehen vom „Verband sozialer Bauwirtschaft“, Berlin SW. 50, Augustburger Straße 63.

Jugendbewegung.

In der Jugendbeilage sollen in Zukunft Berichte über besondere Veranstaltungen, Monatsprogramme usw. erscheinen, damit die Vereine untereinander näher bekannt werden und Fühlung miteinander nehmen können. Berichte für die nächste Nummer der Jugendbeilage müssen bis spätestens Mittwoch, den 20. April, in den Händen der Bezirksleitung sein.

Sogleich machen wir darauf aufmerksam, daß umgehend die Berichtsmachen für das bälige Quartal eingeleitet werden. Ortsgruppen, die in irgend einer Weise im Rückstand bleiben, werden in der nächsten Nummer bekannt gegeben.

Die Bezirksleitung.

Unter solcher Flagge.

An einigen Stellen wird eine Zeitung mit dem Titel „Deutscher Sozialist“ geflogen. Das ist eine Sammelzeitung aus dem Kreise der „Kämpfer“ und „Kämpferinnen“ des antirepublikanischen Lager, das mit Sozialismus nichts, aber auch gar nichts zu tun hat. Der Titel ist auf große Forderung berechnet. Als Herausgeber zeichnet ein Hans von in Nürnberg. Der angenehme Mitbürger ist vor einigen Tagen wegen Verleumdung eines Nürnberger Parteigenossen auf 200 M. Geldstrafe verurteilt worden. Den Nürnberger Arbeiter ist von aus der Zeit der bayerischen Kaiserpublik wohl bekannt; denn er war einer der damaligen Wortführer der Kommunisten und seiner Tätigkeit sind blutige Zusammenstöße mit zu verdanken, bei denen drane Arbeiter den Tod fanden. Weg war auch bei einem Mordanschlag auf einen Sozialisten, das zu jeder Zeit den Kommunisten Gedächtnis an dem Verbrechen der „Kämpfer“ hat. Das wurde ihm vor Gericht nachgewiesen und festgesetzt, daß er nur bei den Kommunisten eintreten, um zu horden. Seine Kopfgehirn gibt er also selbst zu. Nun hat er eine neue Partei gegründet, die er „Deutsches Sozialistisches Partei“ nennt. In Magdeburg soll eine Ortsgruppe dieser verkappten Antirepublikaner bestehen. Unsere Parteigenossen werden gut tun, den Herrschaften energisch auf die Finger zu klopfen, wenn sie irgendwo öffentlich auftreten sollten.

Gardinen!

Die nebenstehenden Angebote sagen, was augenblicklich besonders preiswert bei uns erworben werden kann.

A. Futh & Co.

Juggardinen-Stoffe
Uebergardinen-Stoffe
In schweren und leichten Geweben.
Möbelstoffe.

- Künstler-Gardinen, 2 Flügel und 1 Bohang . . . 500 bis 110 M. u. 95 M. u. **85 M.**
- Stores, gewebt und gestickt 800 bis 100 M. u. 90 M. u. **80 M.**
- Gardinen, Meterware 38 bis 30 M. u. 20 M. u. **15 M.**
- Tüllstoffe für Gardinen und Stores 60 bis 90 M. u. 24 M. u. **20 M.**
- Gardinen, abgepaßt, gewebt und gestickt 600 bis 175 M. u. 110 M. u. **85 M.**

- Woll und Etamin für Gardinen 45 bis 90 M. u. 24 M. u. **18 M.**
- Scheibengardinen, abgepaßt und Meterware 30 bis 12 M. u. 8 M. u. **5,50 M.**
- Bettdecken für 1 und 2 Betten 1600 bis 170 M. u. 120 M. u. **70 M.**
- Farbige Madras-Garnituren 700 bis 240 M. u. 160 M. u. **135 M.**
- Restbestände von Gardinen (für 1-4 Fenster) **unter Preis**

Kemden-tuche

vom M. **10.50** an, in verschiedenen Breiten, für Leib- und Wirtschaftswäsche.

Die arbeitende Jugend

Jugendbeilage der „Volksstimme“

Der Achtstundentag bedroht!

Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Unternehmer dem Achtstundentag wenig gewogen sind. Sie versuchen unablässig, ihn zu beseitigen. Bisher sind diese Bemühungen gescheitert an dem entschlossenen Widerstand der gesamten Arbeiterschaft, für die der Achtstundentag eine der grundlegenden wirtschaftlichen und zugleich auch kulturellen Forderungen der Revolution ist. Seit Beginn der Unternehmern in ihren Bemühungen, den Achtstundentag abzubauen, das Reichsarbeitsministerium zu Hilfe. Jede Antwort nach sich nicht recht, den Achtstundentag zu beseitigen, weil man befürchtet, daß die erwachsene Arbeiterschaft diesen Versuch als eine offene Provokation ansieht. Darum versucht man es zunächst bei der Jugend, und zwar in verfeinerter Form, damit es nicht allzuheftig auffällt.

Die Sache sieht harmlos aus. Das Reichsarbeitsministerium bringt einen Gesetzentwurf ein über die Regelung der Arbeitszeit von weiblichen Arbeitern. Darin heißt es in § 1: „Die Inanspruchnahme eines weiblichen Arbeiters durch die Arbeitszeit und die für den Unterricht in der Berufsschule verwendete Zeit zusammen darf nicht mehr als 54 Stunden nicht überschreiten.“ Gestimmt wird diese Bestimmung auf die gesamte arbeitende Jugend Anwendung finden, die nach- oder Fortbildungsschule besucht. Für sie würde ein solches Gesetz eine gewaltige Verschlechterung bedeuten und die Arbeitszeit mit einem Schlag um ein ganz beträchtliches vermehren.

Die arbeitende Jugend hat unter Führung des Verbandes der Arbeiter-Jugendvereine Deutschlands in den letzten zwei Jahren einen jähen Kampf geführt für die Einschränkung der Schulzeit in die Arbeitszeit. Dieser Kampf ist zu ihren Gunsten entschieden worden, denn es wurde vor längerer Zeit eine auch von den obersten Verächtern bestätigte Bestimmung getroffen, wonach die Unterrichtszeit in der gewöhnlichen Schul- und Fortbildungsschule in den achtstündigen Arbeitstagen eingerechnet wird. Diese Bestimmung war selbstverständlich, denn die Schul- und Fortbildungsschulen dienen in der Hauptsache der Auszubildenden der Jugend, so daß der Schulbesuch dem Unternehmer zugute kommt und somit als Teil der eigentlichen Lehre des Jugendlichen angesehen werden muß. In den Schul- und Fortbildungsschulen ist teilweise schon ein weitgehender Arbeitsunterricht durchgeführt, ebenso bestehen — vielfach in Verbindung mit den Betrieben — bereits Lehrwerkstätten, so daß es sich hierbei um einen wichtigen Teil der praktischen Schulung und Berufsausbildung handelt. Diese sechs Stunden Unterricht in der Woche liegen ebenfalls im Interesse des Unternehmers wie des Lehrlings und müssen daher auf alle Fälle in die Arbeitszeit eingerechnet werden.

Es ist geradezu unverständlich, daß das Reichsarbeitsministerium seine Hand zu einer beträchtlichen Verschlechterung der Arbeitsbedingungen der Jugend bietet. Dieser unsozialer Standpunkt des Ministeriums wirkt um so schlimmer, wenn man bedenkt, daß die Bestimmungen der gesamten Arbeiterschaft von jeher darauf gerichtet sind, der arbeitenden Jugend besondere Erleichterungen und einen weitgehenden Schutz im Arbeits- und Berufsleben zu gewähren. Der jugendliche Gehalt dieses Schutzes im viel härteren Umfange wie der Erwachsenen. Der jugendliche Körper ist noch schwach und wenig widerstandsfähig, den Anforderungen einer langen Arbeitszeit — besonders in lärmigen Betrieben — nicht gewöhnt. Nicht man noch in Betracht, unter noch unangünstigen Bedingungen nämlich unsere heutige Großstadtkinder aufwächst, kennt man die starke Unterernährung, die traurigen Wohn- und sozialen Verhältnisse, dann bezweifelt man nicht, wie ein Reichsarbeitsministerium zu einem solchen Gesetzentwurf kommen kann. Statt einer Verlängerung hätte es einer Verkürzung der Arbeitszeit das Wort reden müssen. Der Verband der Arbeiter-Jugendvereine Deutschlands tritt daher ein, daß für die Jugend, wenigstens für die jüngeren Jahrgänge und die besonders schweren Berufe, die achtstündige Arbeitszeit eingeführt wird. In manchen — leider noch zu wenig — Betrieben hat sich die arbeitende Jugend durch den Unterricht der Erwachsenen bereits den bestenfallsigen Arbeitsantritt erwirkt und wird sich mit Händen und Füßen dagegen wehren, daß ihr mit Hilfe des Reichsarbeitsministeriums diese bestehende Erleichterung wieder genommen wird.

Eine wichtige Forderung der arbeitenden Jugend ist der freie Sonnabend-Nachmittag, wie er ebenfalls in manchen Betrieben und Betrieben bereits gewährt wird. Mehr Freizeit, ein freier Sonnabend-Nachmittag, Anknüpfung an einen jährlichen Erholungsurlaub — hier liegt eine der wichtigsten geistlichen Initiativen, die einer wahrhaftigen Jugend und der Liebe zur Jugend entsprechen würden. In Not und Geld, eingepreist in das Arbeitslohn, krank und unterdrückt, sind die Auszubildenden in der Großstadt dahin. Jede Stunde Freizeit mehr bedeutet für sie mehr Lebensfreude, mehr Sonnenchein, mehr Gelegenheit, an sich selbst zu denken und zu arbeiten. Hier liegen banale Aufgaben für den Gesetzgeber, um der Jugend den Weg zu einem kontrollierten, geistlich und körperlich tätigen Menschen zu erleichtern. Denn eine gesunde, lebensfähige Jugend wird auch in ihrer Berufsarbeit mehr leisten als eine krank, überarbeitete, geistlich und körperlich unentwickelte Jugend.

In einer ausführlichen Denkschrift hat der Verband der Arbeiter-Jugendvereine Deutschlands vor wenige Tage die Forderung eines jugendlichen und Erholungsprogramms für die arbeitende Jugend aufgestellt und der Reichsregierung unterbreitet. Erst kürzlich ist diese Denkschrift, soweit es sich um den besonders dringenden Erholungs- und Jugendtag handelt, erneuert und dem Reichsarbeitsministerium überreicht worden. Von all diesen Forderungen ist bisher trotz wiederholten Drängens nichts vermittelbar worden. Statt dessen kommt ein Gesetzentwurf, der eine geradezu unvorstellbare Verschlechterung der Lebensbedingungen der Jugend bedeutet.

Wie ein Bohnenkorn nach einem solchen Entwurf die Antwort, die das Reichsarbeitsministerium im Januar dieses Jahres auf unsere Forderungen erteilt hat: „Die hier in Vorbereitung befindlichen Gesetzentwürfe über diese Gegenstände (Arbeitszeit usw.) werden den Schutz der Jugend besonders berücksichtigen.“

Wenn der Schutz der Jugend nicht besser berücksichtigt wird als in diesem ersten Gesetzentwurf, dann tut die arbeitende Jugend besser, auf einen solchen zweifelhaften „Schutz“ überhaupt zu verzichten. Es wird hohe Zeit, daß das Reichsarbeitsministerium sich endlich auf seine Pflicht gegenüber der arbeitenden Jugend brennt und durchgreifende geistliche Maßnahmen zur Verbesserung eines jugendlichen Lebensstandes trifft. Wegen die geplante Verlängerung der Arbeitszeit, die nichts anderem dient als dem nacktesten Profitinteresse; des Unternehmers, muß auf das entscheidende Bemerkung eingeleitet werden! Es handelt sich hier nicht allein um die Interessen der Jugend, sondern der erwachsenen Arbeiterschaft. Die vorgeschlagene Bestimmung bedeutet die erste Durchbrechung des Achtstundentages, und wenn hiermit einmal der Anfang gemacht ist, gibt es kein Halten mehr. Hierüber muß und wird sich die erwachsene Arbeiterschaft völlig klar sein, und darum kann es auch gegen einen solchen Anfangsvorschlag nichts anderes geben als rüchliche, entschlossene, einmütige Weisung.

Richard Weimann.

Wohin geht die Jugend?

Des Volkes Fortschritt ist die Jugend, weil sie jene Zukunft verkörpert. Wie aber sieht das deutsche Volk die kommende Generation? Wohin geht ihre jugendliche Kraft? Wohin immer die Jugend mehr Objekt als Subjekt. Wohin immer die Jugend mit Verstandlosigkeit zu Menschen herabwinkt zu können. Es muß unbedingt mit allen Vorzügen, vornehmlich in erzieherischer und moralischer Hinsicht gebracht werden.

Das Proletariat, das von jeher nach neuen Lebensformen ringt, muß hier bahnbrechend vorgehen. Der Sozialismus schafft nicht nur dem Erwachsenen Erlösung, sondern er will auch der Jugend eine lichtere und schönere Zukunft bereiten. Wir wollen die arbeitende Jugend befreien von geistlichem Zwang und Unheilbarkeit. Die deutsche arbeitende Jugend hat sich deshalb eine Organisation geschaffen, die dem freien Willen der Jugend die größte Freiheit gewährt — die Arbeiterjugendbewegung. Die jungen Proletarier sollen sich im Umgang von Mensch zu Mensch bilden.

Wir wollen Selbstbildung. Wir wollen alle Amateure befragen, wir wollen die Kameraden einreichen, die von Jugend an zwischen den Geschlechtern erzieht ist.

Wir wollen singen, wandern, spielen und tanzen. Wir wollen aber auch ernste politische Arbeit leisten.

Wir wollen vorbereiten auf jene Zeit, da die Jugend bezeugen ist, das was die Väter begannen, das große Werk des Sozialismus, seiner Vollendung entgegenzuführen. Jene kommende Zeit muß ein reifes und großes Geschlecht vorfinden.

Sinnweg mit der Jugend vom Tanzboden, vom Kino, vom Singkreis zum Sinn mit der Jugend ins Jugendheim zu edlem Begehnen und leibhaftiger Arbeit.

Arbeiterkern! Das sind die Ziele der Arbeiterjugendvereine. Dieser Organisation könnt Ihr eure Kinder anvertrauen. Arbeiterjugend! Erkläre noch heute deinen Beitritt.

K. L.

Zwölf Sätze für den Sozialisten.

- 1. Sozialist sein, heißt: ein Herz voll glühender Sehnsucht, voll unerschütterlicher Hoffnung haben.
- 2. Sozialist sein, heißt: an den Sieg des Guten, der Gerechtigkeit glauben.
- 3. Sozialist sein, heißt: im Sozialismus Weltanschauung, nicht nur Weltanschauung erblicken.
- 4. Sozialist sein, heißt: durch Lebensführung überzeugender wirken als durch das Wortgebäude.
- 5. Sozialist sein, heißt: Seelenflamme treiben, um nicht in überzornem Formortakt zu erstarren.
- 6. Sozialist sein, heißt: Kämpfer sein gegen das eigne, selbstherrliche Ich.
- 7. Sozialist sein, heißt: sein Eigenleben der Gestaltung nutzbar machen.
- 8. Sozialist sein, heißt: durch Hebung der Eigentätigkeit die Menschheitkultur fördern.
- 9. Sozialist sein, heißt: nicht nur aus eigener Not, sondern auch aus Barmherzigkeit und Mitleid eintreten für die Ausgebetteten.
- 10. Sozialist sein, heißt: als Bewußt der Zusammenhänge der Klasse nicht verdrängen.
- 11. Sozialist sein, heißt: nicht dem Klassenstand blindlings folgen, sondern ihn klären und ihn überwinden.
- 12. Sozialist sein, heißt: nicht eine verwerfliche Klassenfeindschaft durch eine neue Klassenfeindschaft ersetzen.

Vom Reichsjugendtag.

In der Märznummer des „Jüngers“ wird folgendes über den nächsten Reichsjugendtag in Bielefeld geschrieben: „Wie, sein wird es. Das sieht sehr, sehr, was in Bielefeld alles vor sich gehen wird, und teilt es bei den Veranstaltungen mit! Die Bielefelder Freunde rechnen mit einiger Beteiligung von 4000 bis 5000 Jugendlichen. Sie sollen diesmal möglichst alle in Freizeitanlagen untergebracht werden. Falls diese nicht reichen, stehen uns die Turnhallen zur Verfügung. Die Verpflegung ist bereits geregelt; Es gibt Erholungsgruppen. Das übrige muß jeder selbst mitbringen. Die Tagung selbst wird wie folgt vor sich gehen:“

Sonntag, 22. Juli, nachmittags: Empfang der Teilnehmer und Bekleidungen; abends: Große Jugendfeier auf der Sparenburg, verbunden mit heiterem Feuerwerk.

Montag, 23. Juli, vormittags: Wettspiele und Probestunden auf prächtigen Sportplätzen; mittags: Große internationale Kundgebung in der Stadt; nachmittags: Fortzüge der Spiele auf den Weiden; abends: Musikfesten und Fortzüge in großen Hallen in der Stadt.

Montag, 1. August: Reichskonferenz des Verbandes auf der Sparenburg.

Montag und folgende Tage: Wanderungen durch das Weidengebiet, den Teutoburger Wald, des Gauerland und Haveln in das Harzgebiet. Für diese Ferienfahrten werden in der „Arbeiter-Jugend“ noch nähere Einzelheiten mitgeteilt.

Jeder Teilnehmer hat einen Festbetrag von 10 Mark zu seine Vereinsstellung zu entrichten. Der Hauptloosplan stellt den Vereinsleistungen Anmeldeformularare zu, an denen angegeben werden muß, wieviel Stunden und Wädel teilnehmen. Für jeden Teilnehmer wird jedoch eine bestimmte Anzahl von Nachnahme den Vereinsleistungen zugesandt.

Das ist der ungefähre Plan. Je mehr kommen, desto schöner wird es. Also werht und fracht! Unsere holländischen Jugendfreunde sparen ebenfalls; sie werden ganz bestimmt vorziehen sein, ebenso die Genossen und Genossinnen aus den übrigen Ländern.

Regeln für Spielleiter.

1. Beginne nur dann mit einem Gesellschaftsspiel, wenn die Allgemeinheit dazu angetrieben ist.
2. Es ist vorher stets über den Gang des auszuführenden Spieles im Klaren, damit du es leicht leiten kannst.
3. Rühm bei der Veranstaltung von Spielen stets Rücksicht auf die Zulassung der Gesellschaften und Geschlechtern und tritt dann die Auswahl zwischen Spielen, bei denen es der Mitwirkung der Geschlechter bedarf und solchen, die auf einfache Art unternommen werden.
4. Triff immer mit Selbstlosigkeit und Güte auf, dann wirst du während des Spielverlaufes die Äußer in der Hand behalten.
5. Sorge dafür, daß gleich bei Beginn des Spieles die nötige Ordnung herrscht; ist einmal Unruhe und Disziplinlosigkeit entstanden, dann höre es früher, ein geregeltes Zusammenstellen wieder herbeizuführen.
6. Sei niemals herrlich und gebietend, wenn das Unrecht nicht Weidewort und Vergessen der Spieler; ruhige, überzeugende Worte helfen dir mit Selbstlosigkeit über jeglichen Ungehörigkeiten hinweg.
7. Halte dir stets den Zweck des Spieles vor Augen; es soll die Gemüter aufheben, ein Ausbruch heiteren Frohsinns und sprudelnder Lebensfreude sein und die Menschen gesellschaftlich näher bringen.
8. Uebe Rücksicht, wenn es etwas laut zugeht; jugendliche Ungebundenheit und Ausgelassenheit lassen sich in kein Korsett zwingen.
9. Triff aber von vornherein mit aller Entschiedenheit Ungehörigkeiten entgegen, welche ein Ausarten des Spieles im Gefolge haben können.
10. Achte darauf, daß alle Teilnehmer — vom größten bis zum kleinsten — am Spiel interessiert sind; ermuntere die Schüchternen und halte die Vorleser gefesselt zurück.
11. Dehne kein Spiel zu lange aus.
12. Halte bei Wanderspielen stets einige Wanderausläufer bereit.
13. Laß zwischen den Spielen eine Erholungspause eintreten; auch ist es zu empfehlen, durch Restaurationen und Forschungen die Spiele zu unterbrechen und somit den Abend abwechslungsreich zu gestalten.

Rüffel zum Bezirks-Jugendtag in Naumburg a. S.

Während der Feiertage findet in Naumburg a. S. das erste große Treffen der Arbeiter-Jugend des Bezirks Halle statt. Nochmals ergreife an alle Ortsgruppen unseres Verbandes das Ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß diese Tagung eine Massenunterstützung wird. In Naumburg wollen wir zeigen, daß der Gehil von Weimar auch in unserem Bezirk Früchte getragen hat. Dort wollen wir untereinander unsere Kräfte messen in Spiel und Sport, dort wollen wir aber auch zeigen, daß wir unsere Erziehung zur sozialistischen Weltanschauung erkannt haben.

Das Programm

- Recht in großen Umfassen gescheit folgenbermaßen aus:
- Sonntag, den 14. Mai: Empfang der auswärtigen Vereine und gemeinsames Feiern.
 - Montag, den 15. Mai: Früh: Ausmarsch nach der Burgweide, vorläufige Spiele und Sportfest (Kraftspiele, Turnspiele, leichtathletische Spiele, Reiten usw.); mittags: Gemeinsamer Einmarsch in Naumburg zum Marktplatz mit Anrede; abends: Festbankett durch Naumburg.
 - Montag, den 16. Mai: Vormarsch in kleinen Gruppen zu einer Tageswanderung.
 - Weitere Anweisungen erfolgen in Kürze an die einzelnen Ortsvereine.
 - Neben einzelne unserer Jugendgenossen und -genossinnen muß auch dazu beitragen, daß Naumburg ein denkwürdiger Tag in der Geschichte unserer Arbeiter-Jugend wird. Rüttelt die Sammelgenossen an, kläre eure Eltern auf, erwehnt alle mit laudenden, freudigen Herzen, damit Naumburg ein zweites Weimar wird!

Auf zur Tat!

Die Tagesleitung.

Verantwortliche: Willi Langste, Halle.

Volk und Zeit

Wizilen vom Tage



1921

Nummer 15

Jahrgang 3.

Das Friedensmahl / Erzählung von A. Supper

Johann Weber und Georg Nagel hatten einen langen seintönigen Weg zu ihrer Arbeitsstätte am Straßenbau. Zwischen lehmigen Aedern führte er hin, an einer weiten Geröllhalde vorüber, deren Ursprung niemand kannte, und auf der ein mächtiger Lindenbaum trugte seit Menschengedenken.

Kam ein Fremder an diesem Baume vorbei, so mußte er wohl Zwiesprache halten mit ihm, mußte fragen: „Wie kommst du da her, du Einsamer? Welches ist dein Schicksal, was lahest, was erlebstest du?“

Vielleicht drängten sich diese Fragen auch den Einheimischen auf. Aber es kam ihnen nicht zum Bewußtsein. Ihre Gedanken über solche Dinge stiegen nie ganz hoch.

So wußten sie nicht, warum sie gerne am Sonntag zu dem gewaltigen Baume kamen. Sie meinten wohl, es sei des schönen Schattens wegen. Aber Schatten gab es auch in ihren Obstdgärten, in den engen Gassen von Neunstetter. Da hätten sie nicht den harten Weg durch die sonnenheißen Aeder machen müssen.

Sie saßen dann im Geröll, bis ihnen die Knochen wehlaten. Ein dumpfes Träumen war in ihnen, und die Stunden schlichen. Sonntag, meinten sie, sei das. Wenn sie aufstanden und die Glieder reckten, sagten sie wohl: „Schlecht sieht mer do.“ Aber von dem, was ihre abwesenden Seelen irgendwo erlebt hatten, wußten sie nichts.

Wenn die beiden Männer bei ihrem täglichen Arbeitsgang an dem Baum vorbeikamen, sahen sie ihn nicht. Der Werktag lag um ihn her wie eine Tarnlappe.

Außer den zwei Neunstettern waren nur Italiener auf der Arbeitsstelle. Eine laute, bunte Bande, von denen die meisten sehnig, jung, bligäugig waren. Einige nur standen im Alter der beiden Neunstetter. Aber auch mit ihnen war schwer zusammenzukommen, denn sie sprachen ein Deutsch,

in dem das Welsche vorstach, und weder Georg Nagel noch Johann Weber verstanden das Gemisch reinlich zu sichten.

So waren die Neunstetter auf sich angewiesen. Ob ihre Sauen im Takt gingen mit denen der Welschen, im Innern gab es wenig Uebereinstimmung.

Ein großes Zelt war seitwärts im Ader aufgeschlagen für die Straßenarbeiter. Lange Bretterlische und ungehobelte Bänke standen darin, und im Hintergrund schaltete der schwarzhaunige, lachende, junge Koch der Welschen. Zwei große Kessel über zwei Feuerstellen hatte er zu bedienen, und den Neunstettern war es zum Verwundern, wie flink und vergnügt er sein Werk tat. Oft war ein Sieden, Schmoren, Braten im Zelt, daß die Däfte weithin durch die Luft zogen.

Die beiden Neunstetter füllten die großen Nasen mit den Gerüchen. Es duftete so anders als die Suppen, die ihnen am Abend ihre Weiber lockten. Sie wußten nicht, was sie daraus machen sollten.

„Für was hältst du's?“ fragte leise der Johann den Schorsch.

„Gottene Schuede und Hochfleisch“, gab ebenso leise der Gefragte zurück, spuckte aus und arbeitete weiter.

Der Koch mit seinen blühenden Zähnen und blühenden Augen machte sich bisweilen an die beiden, wenn er sah, wie sie ihr hartes Brot und den Speck aus den grünen Ausfäden tranteten und abseits vom gefülligen Zelt einfach ihre stumme und kümmerliche Mahlzeit hielten. „Mitessen“, sagte er lachend in seinem welschen Deutsch, „mitessen, gute Eisen bei uns, nix Brot, gute Eisen.“

Aber die zwei schüttelten die Köpfe zu solcher Einladung. Die Welschen sollten doch nicht glauben, daß Neunstetter Männer den gleichen Fraß brauchen konnten wie Halb wilde. Am Rain, unsern vom Zelt, blieben sie sitzen, lauschten hinüber nach dem verworrenen Lärm der Tafeluden, nach dem Lachen, Sprechen, Tellerklappern, und es war ihnen eine fremde, eine verachtete Welt, die dort drüben tolt.

Einmal war ein kalter, feuchter Tag. Man konnte nicht am Rain unter freiem Himmel sitzen. Nebel hingen über dem Gelände und gelb-



Teilnehmen eines Plünderers bei den Kommunistenunruhen in Mitteldeutschland

Phot. Frankl



Wiener sozialistische Demonstration Welt-Press-Photo
gegen den Imperialismus, Kapitalismus und für die Märzgefallenen. Professor
Ludo Hartmann, bisheriger österreichischer Gesandter in Berlin, an der Spitze
des Zuges vor dem Rathaus

rote Wasserpfützen, die Ueberbleibsel einer dunklen
Regennacht, standen allerorten. Die Welschen aber
piffen und sangen bei der Arbeit, als sei strahlender
Sonnenschein. Sie schwächten, was kein Mensch ver-
stand, und gebärdeten sich, als sei etwas Besonderes
los. Mürrisch und unwirsch hatten und schaukelten
die Neunstetter Männer im Rebelgeriesel.

Aus dem Zelt kam das vorbereitende Zellerklappern,
das leise, helle Pfeifen des arbeitenden Rochs. Immer
das gleiche Viehdien pfiff dieser Schwarzhäufige. Johann
Weber, der beim Gefangenenverein von Neunstetten vorne
dran war, hatte die Weise schon ganz in den Ohren.
Sie erinnerte ihn an etwas, klopfte immerfort an sein
Inwendiges an. Aber er kam nicht dahinter, was sie
von ihm wollte und woher sie ihm vertraut sei.

Witziger, lodender als je kamen heute die Dünste
aus den drodelnden Kesseln. Georg Nagel sah auf
seine Uhr. Der Hunger fing an, ihn zu plagen. Aber
es kam ihm vor, als sei es kein Hunger nach hartem
Roggenbrot und zähem Sped. Er richtete sich auf an
seinem Hauenstiel und blickte nach dem Kameraden
aus. Der stand ganz nahe, hatte auch die Nase in
der Luft und witterte.

„Für was schmeißt d' 's?“ fragte leise der eine.
„E' fette g'schmälzte Supp“, gab ebenso der andere
zurück.

Sie spuckten in die Hände und hatten weiter, und
das nasse Geriesel sprühte ihnen ins Genick.

Und nun gab der Roch sein gebräuchliches Zeichen. Mit
dem Rochsöffel trommelte er auf der umgestürzten Blech-
schüssel und rief dazu gellend etwas Welsches.



Mohammedanische Rotgardisten aus dem Gefangenenlager Bünsdorf Phot. Frankl
nehmen an der Trauerfeierlichkeit für den ermordeten Talaat Pascha teil

Es war ein Höllenlärm, den auch die Entferntesten hören mußten. Schneller noch
als sonst ließen heute alle ihre Werkzeuge fahren, lachten, schrien und drängten in
buntem Gewimmel dem trockenen Zelt und den angestammten Bläßen zu.

Auch die Neunstetter legten die Hauen weg; aber sie taten es ohne Lärm und be-
dächtig. Dann zogen sie die Schnupftücher und wuschten sich die Häuse und die
Gesichter. Sie sahen sich an, als warte jeder, daß der andere etwas sage. Dann
stampften sie durch den nassen Lehm hinüber zu ihren Rucksäcken, die hart am Zelt
im Trockenen lagen.

„Schorsch!“ — „Hm!“ — „Heut siße mer 'nei.“
Und sie setzten sich hinein, nahe dem Eingang an die Zeltwand. Es war ihr gutes
Recht, nicht etwa eine Gnade, die die Welschen ihnen gewähren oder verweigern konnten.

Zusammengebrängt wie zwei Wellenfische saßen sie, nicht beachtet von der lär-
mendenden Schar. Sie hielten ihre Rucksäcke auf den Knien, schnitten verstedt, als
dürfte das niemand sehen, ihr Brot ab und kauten mit ernstem, fast finsternen Gesichtern.

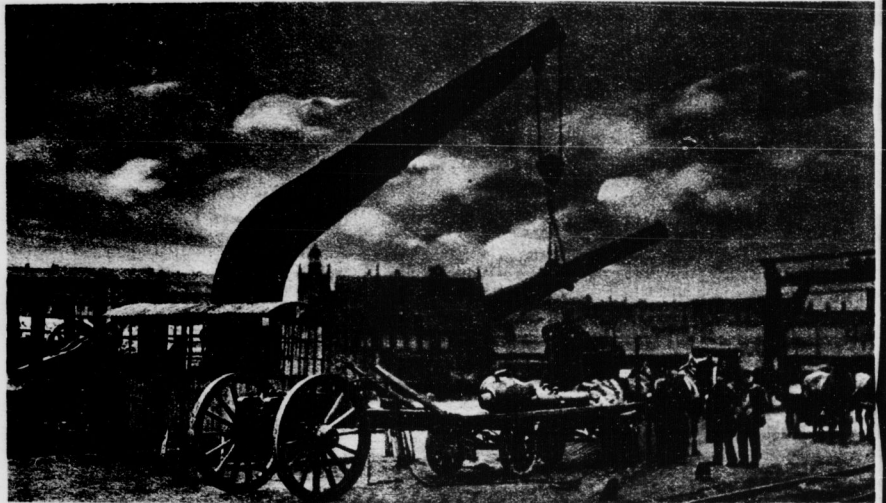
Johann Weber nahm sein regennasses Hütlein, das sonst den langen Arbeitstag
hindurch nicht von seinem Kopfe kam, bedächtig ab und legte es neben sich. Er tat
es mit einer fast feierlichen Gebärde, als nehme er eine symbolische Handlung vor.
Eine Handlung, die anzeigen sollte, daß er hier innen im Zelt bei sich zu Hause und
nicht Gast bei den Fremden sei. Im Hintergrund hantierte der Roch mit einem
tiefenden Schöpföffel. Die Neunstetter wußten, daß er und sein lautes, lodendes
Gehaben sie nichts anging. Aber sie mußten doch nach ihm hinsehen und sich seiner
Emsigkeit, seiner Beweglichkeit wundern.

„Wie e' Zeißig im Baum ist der Kerle“, sagte ganz verstoßen der Schorsch zum
Johann.

Und auf einmal erspähte der Vielgeschäftige bei den Kesseln die zwei Neunstetter.
Er kam heran, grinsend, mit lachenden Augen. „Wollen nicht Risotto, wollen nicht?“
fragte er eifrig und machte die Gebärde des Schöpfens.

Die beiden schauten auf, Wessler und Brot in den Fäusten, den harten Bissen im
Mund. Sie blickten sich an und schüttelten langsam die Köpfe.

„Wollen nix?“ fragte der Welsche enttäuscht und gebührt und bückte sich nach dem
Hütlein, das neben Johann Weber lag. Ein weltendes Lindenzweiglein, an dem
die winzigen, grünen Rüsse hingen, zog er aus dem Hutbaud.



Abtransport der 1870/71 erbeuteten, im Berliner Zeughaufe aufgestellten Geschütze an Frankreich
Berliner Bild-Bericht

„Ist von meine Baum“, sagte er lachend, „kenne gut.“
„'s ist von gestert, vom Sonntag her“, murmelte erläuternd
Johann Weber, zu seinem Gefährten gewandt, damit der
nicht meine, ein ernsthafter Neunstetter Mann habe am Wert-
tag etwas mit blühenden Linden zu schaffen.

„Ist meine Baum“, wiederholte lachend der Roch und bligte
die zwei mit seinen dunklen Augen an und sagte viel Welsches,
das sie nicht verstanden. Dann fragte er noch einmal: „Wollen
nix gute Essen? Is nix Gift, nix Gift.“

Johann Weber stand langsam auf und tat ein paar Schritte
auf die Rochsessel zu. Mit langem Hals, als dürfe er nicht
zu nahe kommen, schaute er hinein.

Da wurden ein paar von den Schwaghenden und Eßenden
an den Holzstischen still und blickten auf den Neunstetter. Sie
fingen an, Unverständliches zu murmeln, als der Mann wieder
zurücktrat.

„Schorsch“, sagte Johann zu dem Gefährten, „aussehe tut's
net schlecht und rieche tut's gut. Wöllet mer?“

„Jo“, erwiderte der Gefragte. „Beim Kommiss hot mer oft
au net g'wist, was mer ist.“

Die Welschen an den Tischen schauten jetzt alle her. Lachend
die einen, unmutig die anderen.

„Is Teufel dein, Diavolo grosso“, schrie einer. Da gab es
ein Gelächter und Aufse, die drohend oder doch zornig klangen.

„Komme“, sagte Johann. „Sie werdet wild wie d' Hornis.
Esse mer halt, in Gott's Name!“

Sie nahmen zwei leere Teller von einer Bank und ließen
sie sich füllen und waren auf einmal umringt von den
lachenden Welschen.

„Is mein Namenstag heut, mein Jahrtag“, schrie der Roch.
„Alle lustig, alle gut essen.“

Die Neunstetter wollten lachen. Aber sie waren verwirrt
und benommen, wie sie so im Mittelpunkt all des Lärmes
standen, und sie trauten sich nicht, ob der Roch sie nicht zum
Karren habe. Sie arbeiteten sich an ihre alten Plätze durch
und ahen dort von der welschen Speise. — Da setzten sich die
anderen wieder an die Tische, sprachen durcheinander, lachten
und drehten die Köpfe nach ihren Gästen.

der Gefährte
dem Reichth
Bild
„Ist ja
rabiat.“
Und sie
Teller kcal
Arbeit, la
Sie schü
wenn i
und halb
Sonst p
Hajelbusch
platz im
sie saßen.
Die We
den Tische
die Köpfe
angen zu
Die Re
selten dur
über. W
Zwundling
ill, friel
und Gri
slichen sie
Leuten.
mit dem
Gemd, deu
ger an de
schlehte, sa
dem Eber
Sägmühle
Und der
ganz still
das Ges
und da
so leise
als wolle
nicht we
Sie wa
die Neun
Am F
die Sonn
sich den g
stedt geh
grelles G
dem Vat
Leuchten,
lange wa
der Roch
ten gesch
hatte se
gewand
rote Bl
lustig.“
fäde und
an ihm
„Wann
abendsp
„Er ha
St g
Sinter il
Der V
voll steir
stand er
die einer
sie hat



er noch
gten in
nd be-
nd die
Dann
am Zelt
e gutes
ounten.
der lür-
kt, als
fichtern.
beitstag
Er tar
ng vor-
se und
einem
shendes
h seiner
ch zum
nftetter.
nicht?
iffen im
ach dem
an dem



Theodor Schwarz

der Geschäftsführer unseres Lübener Parteiblattes, der lange Jahre dem Reichstag angehört, wird am 14. April 80 Jahre alt. Unser Bild fennzeichnet den Jubilar in jüngeren Jahren

„Ich fauber aus“, flüsterte Johann, „Ihust werdet se rabiat.“
Und sie aßen, bis die Vöffel auf dem Blech der Keller trachten. Der Koch kam herüber, sah die getane Arbeit, lachte und fragte viel Welsches.

Sie schüttelten die Köpfe. „I tät Vergelt's Gott sage, wenn i welsch könnt“, meinte Johann, halb zum Koch und halb zum Schorjch gewendet.

Sonst pflegten sich die zwei nach dem Essen unter den Hahelbusch zu legen, der uferu von ihrem Arbeitsplatz im Gelände stand. Heute blieben sie sitzen, wo sie saßen, und lehnten die Köpfe an die Zeltwand.

Die Welschen lärmten noch eine Zeitlang fort an den Tischen, dann legten sie die Arme auf die Platte, die Köpfe drauf und gingen zu schlafen an.

Die Reumstetter blinzelten durch die Augenlider. Wenn man die Faemdinge so liegen sah, still, friedlich, ohne Lärm und Grimassen, dann bliichen sie fast den rechten Leuten. Der eine dort mit dem blaugestreiften Hemd, der, dem ein Finger an der rechten Hand reichte, sah auf ein Paar dem Eberle gleich, dem Sägmüller.

Und der Koch, der jetzt ganz still und sorglich das Geschirr aufwusch und dazu sein Liedlein so leise und zart pfiß, als wolle er die Schläfer nicht wecken, er, gleich —

Sie waren einigend, die Reumstetter Männer.

Am Feierabend kam die Sonne heraus, die sich den ganzen Tag verstedt gehalten hatte. Ein greselles Glitzern war über dem Land, ein hartes Leuchten, wie es nicht lange währen kann.

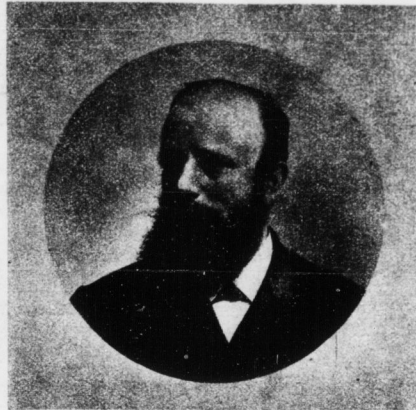
Und mitten darin stand der Koch auf einem Haufen geschlagener Steine, hatte sein Feierabendgewand an und eine rote Blume hinter dem Ohr. „Jahrtag heut, alle lustig!“ schrie er den Reumstetter zu, die, ihre Rudfäde und die feineren Mofkfrüge auf dem Rücken, an ihm vorüberschritten, der Heimat zu.

„Wünich Glück!“ stieß Georg Nagel hinter der Feierabendpfeife hervor, die er zwischen den Zähnen hatte.

„Er hot uns blos für Narre“, meinte Johann Weber. „Sä gingen ihren einjamen Weg wie jeden Abend. Sinter ihnen blieb der Lärm der Welschen.“

Der Lindenbaum tauchte auf inmitten der öden Halde voll feintigen, grauen Gerölls. Hochragend, schweigend stand er gegen den Himmel, gegen die sinkende Sonne, die einen goldenen Schein um seine runde Krone wob.

Wie hatten die Reumstetter sonst auf dem Heimweg



Genosse Ernst Grenz

ehem. Reichstagsabgeordneter für den Annaberger Wahlkreis und jetziger sächsischer Landtagsabgeordneter, ist dieser Tage, 66 Jahre alt, in Dresden gestorben

den Baum gesehen, den Sonntagsbaum. — Heute war's, als ob er ihnen den Pfad vortrete, daß sie nicht vorbeikommen.

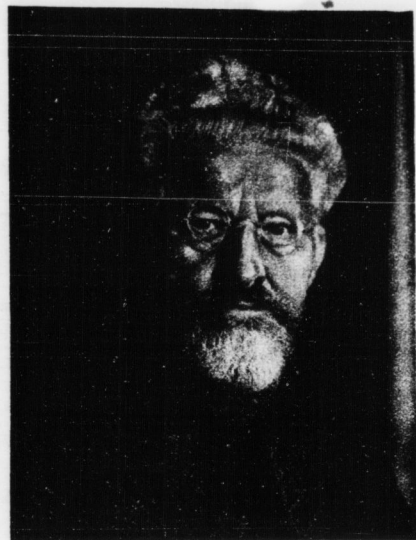
„Du“, sagte der Schorjch, „möcht wisse, wie alt er ist?“
„Der Baum do?“ fragte Johann.

„Noi, der Kerle, wo de Welsche locht. Er sächt doch, er häb' heut sein Namenstag.“

„Der sächt viel“, entgegnete kurz der andere und nahm den Hut ab, um zu sehen, ob der kleine, welle Zweig noch daran stehe. Es war ihm eingefallen, daß der Koch gesagt hatte: Ist von meine Baum, kenne gut.

Und nun strich der Abendwind durch die Linde, und schimmernde Tropfen sprühten über die Steine und über die zwei Männer. „No“, sagte Georg Weber unmutig und trat zurück, als hätte der Baum einen üblen Scherz mit ihm gemacht.

Sie schritten weiter, der Heimat zu. In der Linde schmettete ein Vogel sein Lied, als läche er hinter ihnen her. Und dann ging er über in eine leise Weise. Johann Weber, der beim Gesangverein war, hob den Kopf und merkte, daß es das Lied des Kochs



Michael Georg Conrad

Phot. Kester
in den neunziger Jahren als Herausgeber der Leipziger „Gesellschaft“ einer der Führer des jungen literarischen Deutschland, wurde am 5. April 75 Jahre alt

Sie gingen auseinander mit kurzem Gutenacht, ohne sich über den Koch näher auszusprechen.

So wäre der Friede angebahnt gewesen mit jenem Mahl. Aber in der Nacht, als die Welschen ihres lustigen Kochs Namenstag festlich begingen, hat der, der dem Sägmüller Eberle gleich sah, den Gefeierten erstochen.

Die zwei Reumstetter saßen auch fernerhin am Rain, aßen ihr hartes Brot und den zähen Sped aus den Rudfäden und sogten den Duft in ihre großen Nasen, der aus den Kesseln im Zelt stieg, an denen ein neuer Koch hantierte. Nicht flint und froh wie ein Zeißig war dieser Reue, und nie hat er die Männer zu Tisch gebeten. Sie hätten auch schwerlich noch einmal mitge-

halten. Es war ihnen, als sei Blut in die fremde Suppe geträufelt.

So oft sie der Heimat zuwanderten, stand jetzt der Lindenbaum am Weg, der seitdem nur Sonntags in der Welt gewesen war. Ein lachen-der Bursche mit der roten Blume hinter dem Ohr war dann nicht weit. Sie wußten nur nicht wo. Hinter ihnen her klang das Lied, das Johann Weber kannte, zu dem er aber den Bers nicht wußte.

Einfam, schweigend, ruhevoll ragte der Baum. Wenn längst die Schritte der Männer verklungen waren auf dem harten Weg, auf dem sie der Abendstuppe entgegen-

gingen, dann tauchte er leise im Nachtwind. Und er raunte von den zeitlosen Dingen, die kein Reumstetter ausdenkt. Mag sein, daß der Lustige mit seiner roten Blume das Raunen verstand, weil ihm der Baum so vertraut war. Aber die Wissenden müssen ver-

stommen.



Aufgefahrene französische Tants auf dem Marktplatz in Rattowitz am Tage der ober-schlesischen Abstimmung

war, das der Vogel pfiß und das ihm immer so befaunt geklungen hatte. Es mußte auch einen Text dazu geben. Aber der fiel ihm nicht ein, der stieg nicht ganz hoch in ihm. Aus den fernem Dächern von Reumstetten wirbelte der Abendrauch. Dort kochten die Weiber die Suppen.

„Schorjch“, sagte Johann und verhielt den Schritt, „ei'mol hänt mer jetzt mit de Welsche g'esse, i schä, mir eßet wieder mit n.“

„Nicht mir recht“, entgegnete der andere und nahm die Pfeife aus dem Munde. „s'is jend Leut wie mir au. Der mit dem g'streifte Hemd sieht grad wie d'r Eberle aus, der Sägmüller.“

„Und der Lustig mit seiner rote Blum' hinter'm Ohr —“

Die größten Blumen

erzeugt eine in den Wäldern Cunitras heimische Schmaroherpflanze, die auf den Wurzeln von Bäumen lebt. Schon die Knospe gleicht einem riesigen Kohlkopfe. Die erblühte Blume hat einen Durchmesser von 1 Meter. Sie besteht aus 5 fleisigen Lappen von schmutzig rosa Farbe, die um ein napfartiges Gebilde sitzen. Ob ihres unangenehmen Geruches zählt man diese Pflanze zu den sogenannten Nasblumen, womit man eine Pflanzengruppe kennzeichnet, bei deren Vertreter vom Ras lebende Insekten die Fremdbestäubung vermitteln. Wie bei andern Blumen der Duft die Insekten anlockt, so wirkt hier der abstoßende üble Geruch. m

Amerikanische Eisenbetonbauten

Nach in den Vereinigten Staaten von Nordamerika herrscht zurzeit eine große Baukrise, die wie bei uns zum großen Teil von dem hohen Preise der Baustoffe herrührt. Ganz besonders macht sich dort der Mangel an Geschäftshäusern fühlbar. Einige Abhilfe hat man in der vermehrten Benutzung des Eisenbetons als Baumaterial gefunden, wovon bereits zahlreiche mächtige Gebäude Zeugnis ablegen. So ist vor kurzem in New York ein derartiges hohes Fabrikgebäude vollendet worden, das einen ganzen Straßenzug (200×331 englische Fuß) bedeckt. Der Eisenbetonbau empfiehlt sich vornehmlich durch seine größere Billigkeit. Nach genauer Berechnung der Baustoffen eines zehnstöckigen Gebäudes kommt der Quadratzuß bei ausschließlicher Verwendung von Eisenbeton auf 1,50 Dollar zu stehen; bei Verwendung von Eisenbeton mit Stahlkernen in den äußeren und inneren Säulen auf 1,90 Dollar; bei Verwendung von Stahl mit Terrakotta und ähnlichem Boden 2,50 Dollar. Eisenbetongebäude sind feuerfester, die Versicherungspremien also geringer. Was die wichtigste Zeitfrage betrifft, so läßt sich ein Haus von Eisenbeton mindestens so schnell herstellen wie ein Stahlbau von gleichen Maßen. Tatsächlich hat man dabei Zeitersparungen von 20 bis 40 Prozent machen können. Hygienisch ist der Eisenbetonbau einwandfrei. Endlich tragen diese Bauten dem äußeren Eindruck nach wohl meist den ihrer Bestimmung ganz angemessenen Charakter des Massigen, Gediegenen, Festen, doch ist es New Yorker Architekten gelungen, auch mit diesem spröden Material in einzelnen Werten eigenartige Schönheit und künstlerische Wirkung zu erzielen. Zwei dieser Gebäudetypen, die in Amerika als Muster ihrer Art gelten, weil sie besonders auch die Schönheitsfrage berücksichtigen, sind das Geschäftshaus und die Fabrik. Das Geschäftshaus erinnert in seiner vertikalen Gestaltung an die modernen deutschen Warenhäuser, doch können wir uns mit dem riesig hohen spielstufenähnlichen Aussehen nicht so leicht befremden wie die Amerikaner, die an die Wolkenkratzer in New York gewöhnt sind. Immerhin ist doch die ästhetische Seite der Frage, wenn man die gegebenen Verhältnisse als unvermeidlich berücksichtigt, gut gelöst. Bei dem Fabrikgebäude herrscht wegen der großen Breite und Tiefe die Horizontallinie vor. Hier ist es aber wie bei vielen deutschen Bauten viel weniger gelungen, die Schaufseiten befriedigend zu gestalten.



Bilder vom Kommunistenputsch
Oben: Geipringtes Baugebäude in Hettstedt — Unten: Verhaftung eines Rotgardisten in Hamburg
Phot. Sennecke



Antike Bekleidungsstoffe

Gehen wir von der Seide ab, über deren erstes Auftauchen und Bearbeiten bei den einzelnen Völkern des Altertums wir sehr wenig wissen, so ergibt sich über die in der Textilindustrie verwendeten Gewebe ungefähr folgendes Bild: Alle im alten Ägypten und Babylon gebräuchlichen Wespinnstoffe und Gewebe bestanden lediglich aus Leinen, Baumwolle, Wolle, sowie aus „Byffus“ oder Mufchelseide, die aus einer Flußmuschel gewonnen wurde. Die Baumwolle tritt zuerst ums Jahr 500 v. Chr. in Oberägypten auf und scheint aus Persien eingeführt zu sein. Auch die Ägypter und Babylonier bedienten sich neben der Wolle auch der Baumwolle. Außerdem verwendete man auch die Haare gewisser Ziegenarten; bei recht vielen orientalischen

Völkern wurden daraus Geispinnstoffe hergestellt. In Indien entstand auf diese Weise die Industrie der Kaschmirseide schon sehr früh. Auch Jute wurde in Indien frühzeitig gebaut.

Die Griechen und Römer kannten vermutlich frühestens nur Flachs und Wolle, doch brachte der ägyptische Handel bald die Baumwolle. Die Germanen bauten hauptsächlich Flachs; während die Römer sich noch in Tierfelle kleideten, trugen nach Tacitus die Frauen häufig leinene Gewänder. Im übrigen sind die alten Schriftsteller in Bezug auf die Bekleidungsstoffe ziemlich unzuverlässig. Es herricht in den Zeichnungen ein wildes Durcheinander. Die Begriffe für die einzelnen Stoffe werden vermengt, auch nicht immer richtig überjiziert. So hat sich z. B. noch nicht feststellen lassen, ob den alten Inden die Seide bekannt war, oder ob der Stoff, den Luther mit „Seide“ überjiziert, nicht bloß seine Feinwand bezeichnet. Das Wort Byffus scheint bald Mufchelseide, bald nur Baumwolle bedeutet zu haben.

Die Wolle wurde zunächst wohl meist nicht durch Scheren der Tiere wie heute, sondern durch Ausrupfen gewonnen. Erst später hat man, vermutlich zuerst bei den Römern, die Schere benutzt, die sich dann von hier aus weiter verbreitete; sie gleich in der Form etwa unserer heutigen Schafscheren, nur war sie wesentlich größer als diese und daher naturgemäß auch plumper.

Der Flachs, der in Ägypten schon ums Jahr 2500 in großer Mengen angebaut wurde, diente zur Herstellung der Leinwand, die im Lande ein allgemein gebrauchter Stoff war, während sie in Griechenland zu Homers Zeiten nur von den Vornehmen getragen wurde. Auch in Rom war sie vorerst nur eine Bekleidung der Reichen. Die Bearbeitung des Flachses gleich im Altertum fast ganz der heutigen. Die Stengel wurden ausgegripst, nicht abgekniffen wie jetzt. Dem mehrere Wochen dauernden „Rösten“ im Wasser folgte das Trocknen, Dörren, Klopfen und Brechen, diesem das Kämmen (Schekeln) und Ausschleiden des Bergs, worauf das Spinnen begann. Die fertige Leinwand wurde — man kann dies wohl als eine Art des Balkens bezeichnen — mit Stöcken geschlagen. Ueber die weitere Verarbeitung der Baumwolle bei den

Völkern des Altertums wissen wir eigentlich bis zum heutigen Tage noch gar nichts. Sie scheint aus verschiedenen Pflanzen gewonnen worden zu sein. Strabo spricht von Stoffen, die aus einer in Ägypten vorkommenden Röhre hergestellt wurden, deren Inhalt sich zum Verspinnen und Weben eignete. Andere Schriftsteller reden davon, daß die „Seide“ aus der Rinde der Bäume gewonnen werde. In beiden Fällen kann es sich nur um Baumwolle handeln. b. s.

Die Schildkrötenpflanze

Die Schildkrötenpflanze ist ein sonderbares in Südafrika heimisches Gewächs. Der Wurzelstock ist ein der Erde aufliegendes, schildkrötenähnliches Gebilde, aus dem ein harter, reich verzweigter Stengel aufsteigt, mit zierlichen Ästen, kleinen herzförmigen Blättern und noch kleineren Blüten. Der zierliche Charakter des Laubprofils der Pflanze steht zu dem ungehaltenen Aussehen des Wurzelstockes in großem Widerspruch.

Rätsel

(Namen der Rätsellöser werden nicht veröffentlicht)

Magisches Quadrat

Die Buchstaben a a a e g g n n r r i i u ordnet man zu vier aus je vier Lauten bestehenden Wörtern folgender Bedeutung: 1. Körperteil, 2. Metall, 3. Gekochtes, 4. Nebenfuß der Donau. Die entsprechenden Buchstaben, aneinander gereiht und sentrauten Buchstabenreihen müssen einander gleich sein.

Rekruträtsel

Hallenbau, Revolution, Seemannsboot, Sessingiers, Mondfisch, Chokolade, Wanda. Aus jedem dieser Wörter suche man je drei aufeinanderfolgende Buchstaben, aneinander gereiht werden sie den Anfang eines bekannten Frühlingsliedes nennen.

Himmelsrätsel

Den Himmelstempel und die Himmelsrichtung — vereint des Wortes holde Frühlingsbedeutung.

Der Kern

Dieselmotor, Radler, Waldschnee, Juba, Elternerat, Hindustan, Erlendbusch, Antil. Aus jedem dieser Wörter suche man je drei aufeinanderfolgende Buchstaben, aneinander gereiht werden sie ein Kamerareisiger der Gegenwart nennen.

Veränderung

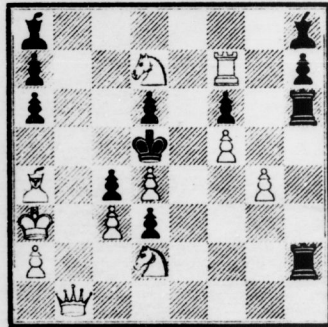
Das Tier bekam 'nen Doppelpant — ein Käbchen dir entgegenkamt!

Aufösungen der Rätselaufgaben aus der letzten Nummer:
Unter Kat: Geduld, Geld. — Seelenwanderung: Pinzel, Julek. — Gombard: Reikler. — Adhiser: Ewig, Heilig. — Jagendkreische: Kette, Letzt.

Gute Bilder von Parteien, Gewerkschafts-, Genossenschafts- und Arbeiterportveranstaltungen sind immer willkommen! — Unersungte Mannfreipflichtungen werden nur bei beigefügtem Porto zurückgegeben. Redakteur: E. Vossler, Berlin. — Verlag: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt. — Druck: Phönix Kupferdruck G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Schachaufgabe Nr. 15

Von Gustav Buchmann, Reutöln — (Bahn frei 1927)



Matt in drei Zügen

Schachaufgabe Nr. 15a. Von R. Baudach, Mariendorf. Weiß: Kc3, Df8, Id6. Schwarz: Kd5, Dd2, Vb1. — Matt und Selbstmatt in zwei Zügen.

Lösung zur Aufgabe Nr. 14. 1. Sg7-h5 Kc6, 2. Df8-uf8. 1... Kc6, 2. Dd5-uf8, 1... R4d, 2. Dd5-uf8, 1... Rf5, 2. Dd5-uf8 oder Dd4-nia. Mattwendungen.

Lösung zur Aufgabe Nr. 14a. 1. Td2-d2 Dc8, 2. Rf2-d1, 3. Td1-d1 Dxd1 und Weiß ist matt.

Rötelgäusergambit

Ge spielt am 8. Februar 1921 in Kofst

Weiß: Otto Schwarz: Stern
1 e2-e4 e7-e5 11 Dc4x(f7) 4) Sh6-f7
2 f2-f4 e5-f4 12 h2xg3 g5-g4
3 Kf1-c1 Dd8-h4- 13 Df3-f7-8) Kc8xf7
4 Kd1-f1 D7-d6 14 Th1xh4 h7-h5
5 Sg1-f3 Dg8-g4) 15 Dc1-f4 Df8-e7
6 Sd1-c3 Dg4-f3) 16 Th4-h2 h5-h4
7 Dd1-f3 c7-c6 17 Kahl h4-h3
8 d2-d4 e7-g5 18 Sc3-d1 Sc8-d7
9 Rf1-e2) Dg8-h6 19 Sc1-e3 Sc7-f6
10 g2-g3 f4-g3 20 e4-e5) und gewinnt

1) Schwarz wählt ein untheoretisches Verteilungssystem, das eine schnelle Widerlegung findet; besser ist 4 d7-d5 mit folgendem g3 oder Sf6!

2) Schwarz hat nichts Besseres, es droht Sxh4!

3) Ein wohlbedachter Zug, der ein etwaiges a auf h3 nach beachtlichsten g3 vernebelt.

4) Dieses elegante Opfer hatte Schwarz nicht erwartet.

5) Sehr hübsch, rettet aber nicht mehr die Partie, denn

6) das D+ ist von entscheidender Kraft.

7) Der Gewinnzug! Am gehen g- und h-Bauer des Schwarzen verloren. (Anmerkungen von Otto)

Briefkasten

R. B., Mariendorf. Nach 1. Tc4 Kd6, 2. Dg8 Kc3 kann die Dame nicht beide Könige matt setzen. Ober sollte sie den Kc3 mit Königspringern durchbrechen können?

Alle Schachfragen sind zu richten an G. Buchmann, Reutöln. Preisbeilräge 25.